

Konzeption

Kindergarten St. Johannes



Kath. Kindergarten St. Johannes

St. Johannes-Str. 2

86316 Friedberg – Paar

Telefon 08205-6786

kita.paar@bistum-augsburg.de

Inhaltsverzeichnis

1.	
2. Rahmenbedingungen	4
2.1 Geschichte des Kindergartens	4
2.2 Impressum.....	4
2.3 Träger.....	4
2.4 Räumlichkeiten.....	5
2.5 Öffnungszeiten	6
2.6 Personalausstattung.....	6
2.7 Sozialraum	6
3. Gesetzliche Grundlagen	6
4. Katholisches Profil (Pastorale Konzeption).....	7
5. Bild vom Kind.....	12
6. Pädagogischer Ansatz.....	13
6.1 Teiloffenes Konzept – Gruppenübergreifendes Arbeiten.....	13
6.2 Situationsansatz	14
a) Lebensweltorientierung.....	14
b) Bildung	15
c) Partizipation.....	15
d) Gleichheit und Differenzierung	16
e) Einheit von Inhalt und Form.....	16
6.3 Integration und Therapien	17
7. Bildungs- und Erziehungsziele	18
7.1 Werteorientierung und Religiosität	18
7.2 Emotionalität und soziale Beziehungen.....	19
7.3 Sprachbildung und Literacy	20
7.4 Informationstechnische Bildung, Medienbildung und Erziehung	21
7.5 Mathematische Bildung	21
7.6 Naturwissenschaftliche und technische Bildung und Erziehung.....	22
7.7 Umweltbildung.....	23
7.8 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung.....	23
7.9 Musikalische Bildung und Erziehung.....	24
7.10 Bewegungserziehung und Förderung	25
7.11 Gesundheitsbildung.....	25

8. Partizipation.....	26
9. Tagesablauf.....	28
10. Freispiel.....	28
11. Sauberkeitsentwicklung und Pflege.....	29
12. Schlafen und Ruhen.....	29
13. Essen in der Einrichtung.....	30
13.1 Gleitende Brotzeit.....	30
13.2 Mittagessen.....	30
14 Bildungs- und Erziehungspartnerschaften mit den Eltern.....	31
14.1 Elternabende.....	31
14.2 Elternbeirat.....	31
14.3 Entwicklungsgespräche.....	32
14.4 Tür- und Angelgespräch.....	32
15. Übergänge.....	32
15.1 Eingewöhnung in den Kindergarten.....	32
15.2 Übergang in die Schule.....	34
15.3 Vorschulkinder unsere Maxis.....	34
16. Beschwerdemanagement.....	35
17. Beobachtung und Dokumentation.....	36
18. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach SGB VIII §8a.....	36
19. Schutzkonzept.....	38
20. Öffentlichkeitsarbeit.....	38
21. Vernetzung.....	39
22. Qualitätssicherung.....	40
22.1 Teamsitzungen.....	40
22.2 Fort- und Weiterbildungen.....	41
22.3 Mitarbeitergespräche.....	41
22.4 Elternbefragung.....	41
22.5 Kinderbefragung.....	42
22.6 PQB.....	42

1. Vorwort des Trägers

Liebe Leserin, lieber Leser, liebe Eltern,

sehr entschieden sagte Jesus einmal zu seinen Jüngern:

„Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes. Und er nahm die Kinder in seine Arme; dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie.“

(Markus 10,14.16)

So macht er deutlich, wie wichtig ihm die Kinder sind.

Den Kindern die Erfahrung von Gottes Nähe und Zuwendung zu vermitteln und ihnen so zu zeigen, dass sie als seine Ebenbilder von ihm geliebt sind, ist ein wichtiger Bestandteil des christlich-kirchlichen Dienstes. Damit leisten wir in Ergänzung zum Handeln der Eltern an ihren Kindern einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung junger Menschen, die künftig ja die Träger von Kirche und Gesellschaft sein werden. Die Pfarreien in unserer Pfarreiengemeinschaft haben schon seit vielen Jahren die Trägerschaft der Kindergärten in ihren jeweiligen Dörfern und leisten so einen sichtbaren und bedeutenden Dienst an den Menschen. Im Namen der Pfarrgemeinden danke ich allen, die innerhalb und außerhalb der Kindergärten mit ihrem Engagement den Betrieb ermöglichen und voranbringen. In besonderer Weise seien hier die Mitarbeiterinnen in den Einrichtungen genannt, die die konkrete Arbeit für Kinder und Eltern leisten und die Kirchenpfleger, die als Verwalter die äußeren Rahmenbedingungen sicherstellen.

Als verantwortlicher Pfarrer freue ich mich sehr über unsere Kindergärten und wünsche dem Kindergarten Paar und all seinen Aktivitäten Gottes Segen.



Martin Schnirch
Leitender Pfarrer

Zur besseren Lesbarkeit von Personenbezeichnungen & personenbezogenen Wörtern wird die männliche Form genutzt. Diese Begriffe gelten für alle Geschlechter.

2. Rahmenbedingungen

2.1 Geschichte des Kindergartens

1912	Bau des neuen Schulhauses in Paar
1948	Erweiterung des Schulhauses um einen zweiten Lehrsaal
1991	Umbau des Schulhauses in einen Kindergarten
1992	Einweihungsfeier des eingruppigen Kindergarten St. Johannes
2002	Eröffnung einer zweiten, integrativen Gruppe

2.2 Impressum

<p>Leitung: Caroline Thomas</p> <p>Kindergarten St. Johannes St.-Johannes-Str. 2 86316 Friedberg-Paar Tel: 08205 – 67 86</p> <p>kita.paar@bistum-augsburg.de</p>	<p><small>Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen</small></p>  <p>Gefördert durch den Freistaat Bayern</p>
--	--

2.3 Träger

Die katholische Kirchstiftung St. Johannes Baptist gehört zur katholischen Pfarreien Gemeinschaft St. Michael Ottmaring.

Das Zentrum Kindertageseinrichtungen der Diözese Augsburg unterstützt als Trägervertretung die Kindertageseinrichtung bei administrativen Aufgaben und begleitet sie in pädagogischen und pastoralen Belangen.

<p>Pfarrer Martin Schnirch Sankt-Michaels-Platz 7 86316 Friedberg Kirchenverwaltungsvorstand Tel.: 0821 – 60 21 83</p>	<p>KiTA-Zentrum St. Simpert Kirchliche Stiftung des öffentlichen Rechts Fronhof 4 86152 Augsburg Telefon 0821 3166-7311 Telefax 0821 3166-7309 E-Mail: kita-zentrum@bistum-augsburg.de</p>
--	---

*Diese Konzeption wurde im Team erarbeitet
Hauptverantwortlich für den Inhalt ist Caroline Thomas
Stand September 2023*

2.4 Räumlichkeiten

Der Kindergarten St. Johannes ist mit kinderfreundlichen Räumen und Spielmöglichkeiten ausgestattet und auf zwei Etagen und zwei Gruppen aufgeteilt. Im Erdgeschoss befindet sich die Regelgruppe „Sonnengruppe“ und im Obergeschoss die integrative Gruppe „Sternengruppe“ mit max. einem Drittel der Kinder mit erhöhtem Förderbedarf. Im Kindergarten St. Johannes werden Kinder im Alter von 2,5 Jahren bis zum Schuleintritt betreut.

Jede der zwei Gruppen hat ihren eigenen großzügigen, hellen Gruppenraum mit Aktionsecken (beispielsweise Maltisch, Bauecke, Kuschelecke, uvm.), einer Garderobe und einem Sanitärraum.

Zusätzlich befinden sich im Obergeschoss Bildungsräume, die gruppenübergreifend genutzt werden. Eine Turnhalle mit einer Vielzahl an Materialien, ein Bällebad mit einer Kugelbahn, sowie einem Pausenraum, in dem unter anderem die Therapien der Kinder stattfinden können.

Jedes Stockwerk verfügt über eine eigene Küche und eine Personaltoilette.

Im Erdgeschoss befindet sich das Büro der Leitung mit Besprechungszimmer, ein Mehrzweckraum zum Lagern und Waschen, sowie ein großzügiger Material- und Spieleschrank.

Im Obergeschoss steht ein großer Bücherschrank, der von beiden Gruppen genutzt wird.

Der großzügige Garten mit einer großen Spielwiese ermöglicht den Kindern zu jeder Jahreszeit ihrem Drang nach Bewegung und Spiel an der frischen Luft nachzugehen. Er ist ausgestattet mit verschiedenen Außengeräten wie Rutsche, Sandkasten, Wippe, Matschanlage, Schaukel und Spielhäuschen. Eine große Kiste mit Sandspielsachen und ein Schuppen mit verschiedenen Fahrzeugen stehen den Kindern immer zur Verfügung. Das Schmuckstück unseres Gartens ist die Künstlerwerkstatt. Hier können die Kinder schreinern, bohren, gestalten, malen und experimentieren.

Verschiedene Obstbäume, Blumen, Sträucher und unser eigens angelegtes Hochbeet ermöglichen den Kindern die Natur hautnah zu erleben und zu beobachten.



2.5 Öffnungszeiten

Montag- Freitag: 07.30 Uhr – 16.00 Uhr

2.6 Personalausstattung

Das Team der Kindertageseinrichtung setzt sich wie folgt zusammen:

- Leitung, stellvertretende Leitung,
- zwei Gruppenleitungen, pädagogische Fachkräfte,
- zwei zusätzliche Kräfte pro Gruppe, bestehend aus pädagogischen Fachkräften, pädagogischen Ergänzungskräften und zusätzlich in der Sternengruppe Individualbegleitern bei Bedarf,
- zeitweise Praktikanten

2.7 Sozialraum

Paar ist ein Ortsteil von Friedberg im bayerisch-schwäbischen Landkreis Aichach-Friedberg. Gemeinsam mit Harthausen wohnen hier circa 650 Menschen.

Direkt in der Nähe des Kindergartens befinden sich die Kirche und das Pfarrheim St. Johannes.

Der Ort verfügt über eine freiwillige Feuerwehr, vereinzelt kleinere Geschäfte und Handwerksbetriebe. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe ist seit Jahren im Rückgang, der Großteil der Bevölkerung arbeitet in den nächstgelegenen Städten.

Die Mehrheit der Bewohner ist finanziell abgesichert und deutscher Herkunft.

Die ländliche Gegend bietet einen vielfältigen Erholungsraum mit mannigfaltigen Entdeckungsmöglichkeiten der Natur.

Der Betreuungsbedarf der Familien wird über unsere Öffnungszeiten abgedeckt. Diese sind in den meisten Fällen bis ca. 14 Uhr. Aber auch darüber hinaus benötigen einige Familien eine längere Betreuung die wir bis 16.00 Uhr abdecken können. Sollte der Bedarf steigen, dann werden auch unsere Öffnungszeiten angepasst.

3. Gesetzliche Grundlagen

Das bayerische Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindertageseinrichtungen (BayKiBiG) und die Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und –betreuungsgesetzes (Kinderbildungsverordnung - AVBayKiBiG), bilden die gesetzlichen Grundlagen für unsere Arbeit. Ergänzt werden diese durch die einschlägigen Bestimmungen der Sozialgesetzbücher VIII, (Kinder- und Jugendhilfe), IX (Eingliederungshilfe), XII (Sozialhilfe), sowie die UN-Behindertenrechtskonvention.

Darüber hinaus sind wir verpflichtet zur Einhaltung des Infektionsschutzgesetzes sowie der Bestimmungen des kirchlichen Datenschutzes (KDO).

Inhaltlich orientieren wir unsere pädagogische Arbeit am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, der

Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren, den Empfehlungen für die pädagogische Arbeit in bayerischen Horten sowie den Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit.

4. Katholisches Profil (Pastorale Konzeption)

Der katholische Glaube spielt in unserer gesamten pädagogischen Arbeit eine zentrale Rolle. Unserer Einrichtung und ihren Mitarbeitern liegt eine Grundüberzeugung des christlichen Glaubens zugrunde. Wir scheuen uns nicht, diesen nach außen zu tragen und im täglichen Umgang mit allen Menschen zu bezeugen. Diese Haltung ist aus einer ganz bestimmten Überzeugung herausgewachsen.

Für uns bedeutet das, dass Eltern und Kinder unabhängig von Herkunft und Religion gleichwertige Annahme und Wertschätzung erfahren. Unsere christlichen Werte, wie zum Beispiel Hilfsbereitschaft, Freundlichkeit und Nächstenliebe, werden im Alltag gelebt. Wir treten als Sprecher der Kinder für deren Bedürfnisse und das Wohlergehen in unserer Gesellschaft ein. Es ist uns wichtig, sowohl auf gute Traditionen wie auch auf neue gesellschaftliche Anforderungen einzugehen. Der verantwortungsvolle Umgang mit der Schöpfung ist in unserer pädagogischen und pastoralen Haltung maßgeblich.

Unsere Pastorale Konzeption ist in vier Grunddienste aufgeteilt:

- Gemeinschaft
- Verkündigung
- Liturgie
- Diakonie

Diese werden jeweils aus den folgenden Perspektive beschrieben:

- Kinder
- Eltern
- Mitarbeiter
- Pfarrgemeinde

Grunddienst Gemeinschaft

Der katholische Kindergarten St. Johannes zeichnet sich dadurch aus, dass er

- ◇ Wert auf Entwicklung und Förderung von sozialen Kompetenzen legt
- ◇ Wert auf Kommunikation legt
- ◇ den Fortbestand in der Gemeinschaft fördert
- ◇ sich für Frieden und Gerechtigkeit einsetzt

Kinder

- erleben eine Kultur der Anerkennung und Ermutigung. Jeder in der Gruppe ist wichtig, wie durch verschiedene Aufgaben oder als Spielpartner
- erleben Andersartigkeit und entwickeln Einfühlungsvermögen
- erlernen wie Interessen, Meinungen und Konflikte gerecht ausgehandelt werden
- lernen zu verzeihen und somit den heilsamen Umgang mit Scheitern und Schuld
- erleben Vorbilder, zum Beispiel St. Martin, Nikolaus und engagieren sich für Menschen in Not durch Spendenaktionen oder Weihnachten im Schuhkarton
- erleben sich als Teil der Schöpfung
- erleben, dass jeder Mensch wichtig ist und seinen Platz in der Gemeinschaft hat, zum Beispiel beim Pfarr- und Sommerfest, Seniorenkaffee oder Einkauf in der Metzgerei

Mitarbeiter

- erleben den Träger und sich als Dienstgemeinschaft durch regelmäßige Treffen der Leitungen mit dem Pfarrer, Besuche des Pfarrers im Kindergarten, Einkehrtag mit allen Kindergärten der Pfarreien Gemeinschaft oder Vernetzung mit kirchlichen Stellen wie Caritas und Diakonie
- pflegen einen wertschätzenden Umgang miteinander
- unterstützen sich gegenseitig, um die gemeinsamen Ziele zu erreichen
- arbeiten Ressourcenorientiert
- erhalten die Möglichkeit, sich durch Fortbildungen weiterzuentwickeln

Eltern

- pflegen gemeinsam mit dem Träger und den Erzieherinnen eine wertschätzende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft
- erhalten Unterstützung und Hilfe bei der Entwicklung und Förderung ihres Kindes
- werden an Lern- und Entwicklungsprozessen ihres Kindes beteiligt
- wissen um die katholische Ausrichtung des Kindergartens

Die Pfarrgemeinde

- feiert Kindergottesdienste mit Eltern, Familien und Gemeindemitgliedern zum Beispiel Pfarr- und Sommerfest, St. Martin oder Abschiedsgottesdienst
- wird durch die Pfarrgemeinderatssitzung mit dem Kindergarten vernetzt. Hier werden die Belange des Kindergartens berücksichtigt
- hat die Möglichkeit Veranstaltungen und Aktionen, zum Beispiel Gottesdienst oder Beratungen, zu veröffentlichen
- berichtet im Pfarrgemeindebrief sowie auf der Internetseite der Pfarrei, über den Kindergarten

- schätzt die Arbeit im Kindergarten

Grunddienst Verkündigung

Der katholische Kindergarten St. Johannes zeichnet sich dadurch aus, dass er

- ◇ im Handeln die Liebe Gottes spüren lässt
- ◇ religiöse Bildung und Erziehung konzeptionell verankert
- ◇ den Christlichen Jahreskreis daran orientiert

Kinder

- werden in ihrem positiven Lebensgefühl gestärkt
- erhalten vielfältige Begegnungsmöglichkeiten mit religiösen Elementen, zum Beispiel durch die Jesuskerze, das Kreuz, die Kinderbibel oder Begrüßungslieder
- erhalten Raum, Zeit und Material, um religiöse Erfahrungen machen zu können, beispielsweise durch Gespräche, Gebete, Bilderbücher, religionspädagogische Einheiten nach Kett, Besuch der Kirche, Gottesdienste, religiöse Lieder oder der Teilnahme an der Ulrichswallfahrt
- bekommen biblische Geschichten mit Hilfe von Egli-Figuren, inhaltsgetreu übermittelt zum Beispiel an St. Martin, Nikolaus, Weihnachten, Aschermittwoch, Ostern und Pfingsten
- bekommen Antworten auf religiöse Fragen „Wer hat die Welt gemacht?“

Mitarbeiter

- entwickeln ihr Glaubenswissen und ihre religionspädagogischen Kompetenzen kontinuierlich weiter und werden in ihrer persönlich-spirituellen Entwicklung gefördert, beispielsweise durch Fortbildungen, Zusatzqualifikationen, Exerzitien und Besinnungstage
- veröffentlichen Teile des christlichen Lebens des Kindergartens und ihrer religionspädagogischen Arbeit, zum Beispiel im Pfarrbrief

Eltern

- werden beim Aufnahmegespräch über das katholische Profil der Einrichtung informiert
- werden zu religiösen Veranstaltungen eingeladen und erhalten die Möglichkeit, das religiöse Leben in der Familie und den eigenen Glauben zu vertiefen beispielsweise durch Adventsstündchen, Gottesdienste oder Gedanken zur Fastenzeit

Die Pfarrgemeinde

- nimmt durch den Pfarrer und pastorale Mitarbeiter ihre seelsorgerische und pastorale Verantwortung wahr.
- bringt sich personell in den Verkündigungsauftrag ein, zum Beispiel mit Kindergottesdienst, Kinderchor
- Das Gemeinschaftsgefühl zwischen Kindergarten und Pfarrgemeinde wird durch gemeinsame Feste, wie Pfarr- und Sommerfest oder St Martin, gestärkt.

Grunddienst Liturgie

Der katholische Kindergarten St. Johannes zeichnet sich dadurch aus, dass er

- ◇ eine Grundhaltung des Staunens, Bittens, Lobens und Dankens entwickeln und entsprechende Ausdrucksformen entdecken kann
- ◇ die Erfahrungen der Kinder aufgreifen und in den größeren Kontext des Glaubens an den guten Gott stellen kann
- ◇ den Kindern der Reichtum des Gebets und des Gottesdienstes eröffnen und weiterentwickeln kann

Kinder

- erleben Rituale, die den Alltag strukturieren, beispielsweise das Kreuzzeichen, Gebete, Lieder und Verse
- erhalten Zugänge zu Stille und Meditation, zum Beispiel in der Kuschelecke oder beim Mandala begleitet von Musik
- erleben den Pfarrer und die pastoralen Mitarbeiter als Mitgestalter des Kindergarten- und Kirchenjahres
- können auf erlernte Gebete zurückgreifen
- gestalten und feiern religiöse Feste, zu denen auch Andersgläubige willkommen sind

Mitarbeiter

- haben die Möglichkeit ihre geistlich-spirituelle Kompetenz weiterzuentwickeln, durch Fortbildungen zu pastoralen und religionspädagogischen Themen
- haben Arbeitsmaterialien zur Verfügung, die bei der Gestaltung von religionspädagogischen Einheiten hilfreich sind, beispielsweise. Kett-Material, Egli-Figuren

Eltern

- werden zu gemeinsamen Gottesdiensten eingeladen und ggf. mit einbezogen
- lernen die Lieder und Gebete kennen und verbinden sich dadurch mit dem christlichen Leben im Kindergarten

Die Pfarrgemeinde

- bietet den Kindern die Möglichkeit, sich auf eine ihnen gemäÙe Weise einzubringen, zum Beispiel Martinsumzug durch die Gemeinde, Pfarr- und Sommerfest
- lädt Eltern und Kinder regelmäßig zum Kindergottesdienst ein
- greift Anliegen des Kindergartens auf
- beteiligt den Kindergarten am Erlös des Pfarr- und Sommerfestes
- ermöglicht dem Kindergarten die Nutzung der Kirchenräume

Grunddienst Diakonie

Der katholische Kindergarten St. Johannes zeichnet sich dadurch aus, dass er

- ◇ Kindern Unterstützung zur Persönlichkeitsentwicklung gibt. Sie sollen zu selbstständigen und sozialen Menschen heranwachsen können
- ◇ jeder Familie, durch individuelle Unterstützung, die Möglichkeit einer uneingeschränkten Teilhabe am Leben ermöglicht

Kinder

- die einen erhöhten Förderbedarf haben, werden durch unsere geschaffenen Rahmenbedingungen besonders unterstützt, gefördert und inkludiert.
- haben die Möglichkeit, trotz verschiedenen Entwicklungsstadien an verschiedenen Aktivitäten teilzunehmen
- aus nicht deutschsprachigen Familien werden in ihrer Sprachentwicklung besonders gefördert
- werden über soziale Aktionen informiert
- erhalten die Möglichkeit der chancengleichen Entwicklung, indem der Kindergarten den Eltern die Möglichkeit bietet sich mit caritativen Einrichtungen zu vernetzen, beispielsweise mit der Caritas, Beratungsstellen und Ämtern

Mitarbeiter

- handeln auf einem hohen fachlichen Niveau
- nehmen unterschiedliche Lebenslagen und Bedürfnisse wahr, zum Beispiel Elternbefragung, Zusammenarbeit mit Fachdiensten
- arbeiten nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan
- bemühen sich um Bildungsgerechtigkeit, insbesondere um Sprachförderung als Schlüssel zur Welt
- entwickeln die pädagogische Arbeit durch stete Fort- und Weiterbildungen
- sind mit anderen kirchlichen Stellen vernetzt, beispielsweise Fachberatung des Caritasverbands
- verankern das christliche Menschenbild in der Konzeption

Eltern

- gestalten mit den Mitarbeitern eine tragfähige Bildungs- und Erziehungspartnerschaft
- erhalten ein aussagekräftiges Aufnahmegespräch
- werden regelmäßig Entwicklungsgespräche angeboten und sie können sich bei Bedarf jederzeit an die Mitarbeiter wenden
- bekommen Einblicke in die pädagogische Arbeit am Kind
- werden eingeladen sich aktiv am Kindergartenalltag einzubringen beispielsweise im Elternbeirat
- erhalten bei Bedarf Angebote der katholischen Ehe-, Familien- und Lebensberatung, der psychologischen Beratungsstelle sowie der Seelsorge.
- können sich bei Mitarbeitern Rat und Hilfe bezüglich des christlichen Familienlebens einholen

Die Pfarrgemeinde

- versteht den Kindergarten als diakonische Einrichtung
- vernetzt ihr caritatives Handeln mit dem Kindergarten

5. Bild vom Kind

Aus unserer christlichen Grundhaltung heraus steht das Kind im Mittelpunkt unserer Bemühungen.

Wir berücksichtigen den Entwicklungsstand und die besonderen Bedürfnisse jedes Kindes. Im liebevollen Umgang miteinander zeigen wir dem Kind, dass uns seine Gefühle und seine Meinung wichtig sind und wir es in seiner Einzigartigkeit annehmen, wie es ist. Wir leiten die Kinder dazu an, ihre Meinung frei zu sagen und sich zu trauen sich selbst darzustellen.

Ein Kind ist von Natur aus offen für Neues und braucht deshalb die Möglichkeit, sich mit seiner Umwelt, d.h. der räumlichen Umgebung und den Menschen um sich herum, auseinanderzusetzen. Die Kinder dürfen ihre eigenen Erfahrungen sammeln. Jedes Kind hat seinen eigenen Rhythmus und dies zu erkennen, aufzugreifen und zu fördern, sehen wir als eine unserer wichtigsten Aufgaben an. Die räumliche Umgebung soll das Kind zum Spielen anregen, ihm vielfältige Erfahrungen ermöglichen und es selbst aktiv werden lassen.

Kinder brauchen die Gelegenheit, sich auf ihr Spiel zu konzentrieren. Sie brauchen Zeit und Ruhe, Dinge zu erforschen und sich mit verschiedenen Materialien auseinander zu setzen. Dem Unabhängigkeitsstreben und Rückzugsbedürfnis der Kinder kommen wir auf verschiedene Art und Weise entgegen. Dies geschieht zum einen durch die räumlichen Gegebenheiten im Innen- und Außenbereich, wie zum Beispiel Raumtrennung durch unser Mobiliar, Nischen, Tüchern & Decken, mobile Elemente und Büschen. Die Kinder sollen soweit möglich an der Planung und

Umgestaltung beteiligt werden. Dies geschieht, indem sie bei der Umgestaltung der Gruppenräume miteinbezogen werden und maßgeblich mitentscheiden.

Wenn Kinder die Möglichkeit haben, unbeobachtet zu spielen, werden sie verantwortungsbewusster und selbständiger in ihrem Handeln und im Umgang miteinander. Die Voraussetzung für diese Erfahrung ist das Vertrauen, das wir ihnen entgegenbringen. Dies tun wir, indem die Kinder die Turnhalle, das Bällebad oder auch den Gartenbereich ohne einen Erwachsenen nutzen dürfen. Die pädagogischen Mitarbeiter sollen Ansprechpartner und Bezugspersonen sein, ohne sich dem Kind aufzudrängen und möglicherweise eigenständiges Handeln zu verhindern.

Bei aller Selbständigkeit, die wir bei einem Kind voraussetzen, lassen wir jedoch nicht außer Acht, dass Kinder auf behutsame Führung und Hilfestellung angewiesen sind. Ein Kind braucht Freiräume und Grenzen, um sich in seiner Persönlichkeit wahrzunehmen, weiterzuentwickeln und zu festigen. Wir bieten den Kindern dadurch die Chance selbstbewusst zu werden und legen durch selbsterworbene Sicherheit den Grundstein für das Zurechtfinden in einer fremden Umgebung, bei neuen Personen und damit in der Gesellschaft.

Wir bieten den Kindern Regeln als Gerüst an, denn Regeln sind eine Grundlage, die Rituale und Regelmäßigkeit widerspiegeln und den Kindern Halt und Sicherheit bieten. Kinder ahmen die Verhaltensweisen anderer Menschen nach, deshalb ist es von großer Bedeutung, dass wir unser Verhalten ständig reflektieren, da wir nach den Eltern und der Familie meist die wichtigsten Bezugspersonen sind und eine Vorbildfunktion haben.

6. Pädagogischer Ansatz

6.1 Teiloffenes Konzept – Gruppenübergreifendes Arbeiten

Wir arbeiten in unserem Kindergarten teiloffen und mit Stammgruppen. Jedes Kind hat einen festen Platz in seiner Stammgruppe. Dort kann es in der Früh in Ruhe ankommen, seine persönlichen Sachen aufräumen und sich überlegen, wo es spielen möchte. Hier feiert es auch gemeinsam mit der Gruppe Geburtstage, nimmt am Stuhlkreis und der gleitenden Brotzeit teil. Das Kind kann sich so besser in den Kindergartenalltag eingewöhnen und findet dadurch eine gewisse Ordnung und die damit verbundene Sicherheit.

Geschwister werden bei uns in verschiedenen Gruppen betreut, um sich individuell entwickeln zu können, eigenständige Interessen und Meinungen zu bilden und eigene Freundschaften knüpfen zu können. So hat jeder SEINE Gruppe und SEINE Freunde. Im Laufe des Vormittags kann das Kind entscheiden ob es seine Schwester/Bruder treffen möchte oder nicht.

Ab 9 Uhr kann das Kind selbstbestimmt die Gruppenräume, das Bällebad, den Garten, die Küche der Sonnengruppe und die Turnhalle nach Belieben nutzen. So wählt es sich seinen Spielraum, in welchem es sich bewegen und lernen möchte, selbst aus. Die Selbstständigkeit, das Selbstbewusstsein und die Fähigkeit Entscheidungen zu treffen werden dadurch gefördert und gestärkt. Diesem Konzept

liegt ein Partizipationsverständnis zugrunde, welches das Kind als aktiven Mitgestalter seines Lernens sieht.

Um all diese Lernerfolge und Entwicklungsstufen zu erreichen, bedienen wir uns der Pädagogik des Situativen Ansatzes. Für das Verstehen dieser Pädagogik und dessen Effektivität, habe ich die Zusammenfassung in Form der „5 theoretischen Dimensionen“ zusammengetragen.

6.2 Situationsansatz

Das Prinzip der Situativen Pädagogik von dem Kind - mit dem Kind - für das Kind C. Thomas

6.2.1. Was versteht man unter dem Situationsansatz?

Der **Situationsansatz** gilt als Gegenentwurf zur autoritären Erziehung und orientiert sich konsequent an den aktuellen Interessen, Bedürfnissen, Ideen und Wünschen jedes einzelnen Kindes. Die pädagogische Fachkraft analysiert das Verhalten des Kindes anhand von sogenannten Schlüsselsituationen und orientiert sich daran im Hinblick auf ihr pädagogisches Handeln.

Der Blick auf das Kind beim Situationsansatz ist geprägt von Offenheit, Toleranz, Wertschätzung und Bedürfnisorientierung.

Das Kind steuert aktiv seine Bildungs- und Lernprozesse. Seine aktuellen Ideen, Fragen, Probleme, Ängste und Bedürfnisse stehen immer und jederzeit im Mittelpunkt, wobei das Bild, dass sich pädagogische Fachkräfte von jedem einzelnen der ihnen anvertrauten Kinder machen, immer ein ganzheitliches ist, welches auch die Umwelt in den Blick nimmt.

6.2.2 Die fünf theoretischen Dimensionen des Situationsansatzes bilden die Grundlage der pädagogischen Arbeit

a) Lebensweltorientierung

Die Lebenswelt eines Kindes, sprich, die Familienstruktur, der Alltag und die damit verbundenen Bezugspersonen, beeinflussen die Entwicklung eines Kindes. Doch es ist vor allem die Art und Weise, wie ein Kind seine Lebenswelt wahrnimmt, wie es sie „fühlt“, was die Entwicklung beeinflusst. Demnach können wir, als pädagogische Fachkräfte sehr wohl die äußeren Lebensumstände eines Kindes wahrnehmen, nicht jedoch erfassen, wie das Kind sich dabei fühlt.

Es ist beispielsweise durchaus möglich, dass ein Kind, das in sozial schwachen Verhältnissen aufwächst, viel mehr Geborgenheit und Zuwendung erfährt, als ein Kind, dessen Umfeld ihm gute wirtschaftliche Bedingungen bietet. Was nützt eine gute Finanzsituation, wenn das Kind dafür wochenlang seinen Vater (oder die

Mutter) nicht sieht, weil sie im Ausland arbeiten? Wie geht ein Kind mit einer Trennungssituation um? Nicht alle Kinder „leiden gleich“.

Damit man sich an der Lebenswelt eines Kindes orientieren kann, muss man mit den Kindern ins Gespräch kommen, sich für ihre Gedanken und Gefühle interessieren und das ganz ernsthaft. Kinder spüren schnell, wenn wir Erwachsenen etwas tun, weil es eben getan werden muss. Ein Gespräch, das ernsthaftes Interesse deutlich macht, wird dem Kind helfen, sich weiterzuentwickeln und Vertrauen in uns, als seine außerfamiliären Bezugspersonen zu fassen.

b) Bildung

Die zweite theoretische Dimension im Situationsansatz meint nicht in erster Linie das, was wir im Allgemeinen unter Bildung – nämlich der Allgemeinbildung – verstehen, sondern vielmehr Bildung in unterschiedlichen Bereichen. In der Kindertagesstätte bilden sich junge Menschen zu einer Gruppe, sie erfahren hier, wie eine Gesellschaft funktioniert. Somit bildet sich das Kind weit mehr, als nur mit Wissen. Es bildet auch jede Menge Sozialkompetenz, mit der es später einmal unsere Gesellschaft mitgestaltet.

So nutzen wir als Sita-Erzieher die Chance, Kindern Bildung in allen Bereichen zu ermöglichen, indem wir mit ihnen den Alltag gestalten, Projektarbeiten angehen und Spielmaterialien und Räume so zusammenstellen, dass sie den Kindern bestmögliche Lernchancen ermöglichen.

c) Partizipation

Wer sich an der Lebenswelt eines Kindes orientiert und so arbeiten möchte, kommt nicht umhin, dem Kind auf Augenhöhe zu begegnen. Nur, wer diese Einstellung vertritt, kann Kinder ernsthaft beteiligen und ihnen die Möglichkeit geben, sich ernst genommen zu fühlen. Partizipation soll eben nicht als schöner Schlüsselbegriff im pädagogischen Jargon benutzt werden, sondern Kindern ermöglichen, ihr Lernen aktiv mitzugestalten. Dabei gilt es einzuplanen, dass Partizipation nur gelingen kann, wenn Demokratie herrscht und Gleichberechtigung an erster Stelle steht.

Für die alltägliche Arbeit bedeutet das, dass beispielsweise bei Abstimmungen während einer Kinderkonferenz die Stimme der Erzieherin so viel zählt, wie die eines Kindes. Demnach gilt es vorab genau abzuwägen, auf welche Ergebnisse man sich als pädagogische Fachkraft einlassen kann und darf. Daher müssen wir uns vorher immer genau überlegen, wie wir eine Abstimmung mit den Kindern gestalten, welche Vorgaben, zur Sicherheit der Kinder, es geben muss und wo durch Bestimmungen und Vorlagen, Grenzen gegeben sind. Eben diese Grenzen müssen auch den Kindern erklärt und verdeutlicht werden, sodass sie Entscheidungen verstehen und nachvollziehen können.

Einrichtungen, die Partizipation aus Überzeugung leben, sind Einrichtungen, die Kinder zu sozial starken Persönlichkeiten entwickeln.

d) Gleichheit und Differenzierung

Bei aller Demokratie gilt es immer auch die unterschiedlichen Voraussetzungen und Bedürfnisse von Kindern im Auge zu behalten.

Ein Kind, das im Rollstuhl sitzt wird sich an dem neuen Fußballtor der Einrichtung kaum erfreuen. Das ist der erste Gedanke, doch dann gilt die Überlegung, ob man Voraussetzungen schaffen kann, die auch dem behinderten Kind ermöglichen, das neue Spielgerät zu nutzen. Dabei muss man auf die besonderen Voraussetzungen des Kindes achten.

Alltäglich gibt es Aushandlungsprozesse in der Kita und immer treffen Menschen mit unterschiedlichen Voraussetzungen aufeinander: ältere und jüngere Kinder, aufbrausende und zurückhaltende Kinder, Kinder und Erzieher, Eltern und Erzieher, Mitarbeiter der Kita untereinander, ...

Nicht immer schafft man es in der konkreten Situation die persönlichen Voraussetzungen des Gegenübers zu berücksichtigen. Umso wichtiger wird dann die Reflexion eines Gespräches oder einer Aushandlung, um die gemeinsamen Ziele sinnvoll zu gestalten.

Letztlich ist es wichtig, allen Kindern, egal welche Voraussetzungen sie mitbringen, die Teilhabe an Bildung zu ermöglichen.

e) Einheit von Inhalt und Form

Kitas, die den Situationsansatz leben, sind Einrichtungen, die sich immer wieder hinterfragen, in vielen Rechercheaufgaben und Interviews das Interesse ihrer Umgebung wahrnehmen und sich in den verschiedenen Situationen immer weiterentwickeln. Dabei geht es darum, sich nicht allein auf die pädagogische Arbeit einzustellen, sondern vielmehr eine Symbiose aus Einrichtungsstruktur, Raumnutzung, Finanzsituation, Kooperationen im Team, mit außenstehenden Personen, den Eltern, dem Träger und dem Umfeld sowie der wichtigen pädagogischen Arbeit zu finden und diese in regelmäßigen Abständen zu überprüfen. Mit der Ankunft neuer Kinder und Familien in der Kita verändern sich oft auch die Ansprüche und daher kann eine Kita nie eingefahren und festgelegt einem schriftlich fixierten Konzept nachhetzen, sondern es muss vielmehr eine permanente Weiterentwicklung stattfinden. Dies wird auch erkennbar durch Fort- und Weiterbildungen einzelner Mitarbeiter und des Teams, veränderbare Raumstrukturen und viele weitere Faktoren, die in der täglichen Arbeit eine Rolle spielen. Auszug aus: [Situationsansatz in Kita und Kindergarten – einfach erklärt \(erzieherin-ausbildung.de\)](https://www.erzieherin-ausbildung.de)

Dies ist die Grundlage auf der unsere Arbeit basiert und die wir in vollem Maße ausleben. Uns ist es wichtig, das Kind dort abzuholen wo es steht und ihm bei seiner persönlichen Entwicklung zu helfen, in seinem Tempo und nach seinen Bedürfnissen.

Aufgrund dessen variiert die gruppenübergreifende Arbeit wie zum Beispiel im Alltag, bei Ausflügen, beim Turnen oder auch in der Vorschule. Ein fester Bestandteil ist, dass die Kinder die offenen Räume den ganzen Tag aufsuchen und bespielen dürfen. Hingegen die gezielten Angebote den momentanen Begebenheiten sowie den Bedürfnissen der Kinder unterliegen.

Die Vorschule kann und wird je nach Kinderzahl gruppenübergreifend oder gruppenintern stattfinden. Es werden alle Mitarbeiter in die pädagogischen Angebote involviert, sodass sich jeder ein Bild über den Entwicklungsstand der Kinder machen kann und jedes Kind die Gelegenheit bekommt, mit „seiner“ Bezugserzieherin zu lernen und zu spielen.

Pädagogische Angebote während der Freispielzeit wie z. B. Kochen, Basteln oder Experimente werden für alle Kinder gleichermaßen angeboten. Das heißt, dass jedes Kind bei jedem Angebot mitmachen kann, egal aus welcher Gruppe es stammt. Genauso werden Angebote wie z. B. Ausflüge oder Turnen auch gruppenintern stattfinden.

6.3 Integration und Therapien

Der Kindergarten St. Johannes hat eine Integrationsgruppe, die Sternengruppe. In dieser sind im Durchschnitt 15 Kinder, maximal aber ein Drittel der Kinder mit besonderem Förderbedarf. Die Gruppenkonstellation ist gemischten Alters (2,5 – zum Schuleintritt) und gemischten Geschlechts.

Integration heißt, die Verschiedenheit als Chance zu begreifen. Durch gemeinsame Erziehung können Beziehungen zueinander hergestellt werden und wir alle können voneinander lernen. Rücksichtnahme, Verständnis und Offenheit spielen dabei eine zentrale Rolle. Aufgabe einer gemeinsamen Erziehung ist es, die Kinder mit Behinderung, von Behinderung bedrohte Kinder und Kinder mit Migrationshintergrund zu integrieren und sie in unserer Einrichtung und somit auch in der Gesellschaft als selbstverständlich zu erachten. Sie sollen an allen sie betreffenden Belangen mitbestimmen und mitgestalten sofern es ihnen möglich ist. Für die restlichen Kinder, Eltern und auch Pädagogen muss es zu einer Selbstverständlichkeit werden, dass es Menschen mit besonderem Bedarf gibt und diese in ihrer Andersartigkeit zu akzeptieren.

Durch die geringere Kinderanzahl in der Integrativgruppe haben die Erzieher mehr Zeit auf das einzelne Kind einzugehen und es fördern. Es finden z. B. einfachere und intensivere Übungen speziell zur Stifthaltung statt. Auch im sprachlichen Bereich wird auf das einzelne Kind eingegangen in dem man simplere Geschichten aussucht, die für das Kind einfacher verständlich sind oder anspruchsvollere um den Wissensstand zu erweitern.

Zusätzlich erhalten die Kinder mit besonderem Förderbedarf Therapien, die im Laufe des Tages stattfinden. Ergo- und Logopädie findet meist in einem separaten Raum statt, heilpädagogische Spieltherapie öfters im Gruppengeschehen. Fachübergreifende Zusammenarbeit bedeutet für uns die Auseinandersetzung mit allen zuständigen Therapeuten und Mitarbeitern. In regelmäßigen Abständen finden Fachgespräche statt, in denen alle Belange der Förderung reflektiert werden.

Die Therapie beginnt dort, wo das Kind sich nicht ohne Hilfe weiterentwickelt.

7. Bildungs- und Erziehungsziele

7.1 Werteorientierung und Religiosität

Eigene religiöse Erfahrungen und das Miterleben von Gemeinschaft, Festen, Ritualen sowie die Begegnung mit Zeichen und Symbolen, beispielsweise dem Kreuzzeichen oder der Jesuskerze, können dem Kind helfen, zu sich selbst zu finden aber auch andere besser verstehen zu lernen. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung unterstützt das Kind in der Auseinandersetzung mit seinen Fragen und stärkt es in der Ausbildung einer eigenen Urteils- und Bewertungsfähigkeit.

Dabei fängt es schon bei kleinen Ritualen wie dem Tischgebet an, das dem Kind Struktur, Ordnung und ein Zusammengehörigkeitsgefühl in der Gruppe gibt. Zudem besinnen wir uns dadurch auf das Wesentliche, lernen Wertschätzung und Dank zu empfinden und das Leben nicht als selbstverständlich anzusehen. Das Kind wird bei dem Umgang mit der Religion in seiner emotionalen, motivationalen und sozialen Entwicklung begleitet und positiv bestärkt. Doch auch bei der Entwicklung der Fähigkeit des Umgangs mit Krisen, Brüchen und Übergängen im Leben kann die ethische und religiöse Bildung und Erziehung das Kind unterstützen und ihm das Gefühl von Kraft, Rückhalt und Unterstützung bieten.

Doch der Fokus liegt nicht nur auf dem eigenen Leben, sondern auch darauf anderen Menschen offen, mit Respekt und Wertschätzung gegenüber zu treten und verstehen zu lernen. Dabei versuchen wir dem Kind Vorbilder wie Sankt Martin zu geben und sich dann mit ihm für Menschen in der Not zu engagieren, beispielsweise bei Spendenaktionen wie Weihnachten im Schuhkarton.

Die Natur als Wunder und Geschenk zu sehen bringen wir dem Kind nahe, indem wir mit ihm gemeinsam in den Wald gehen, beispielsweise Gemüse oder Obst in unserem Hochbeet sähen und beobachten oder im Garten die Umwelt erkunden. Durch den Jahresfestkreis der katholischen Kirche und dem Thematisieren der Geschichten und Erzählungen in der Bibel, lernt das Kind die zentralen Elemente der christlich-abendländischen Kultur kennen und verstehen. In kindgerechter Aufmachung, anschaulichen Angeboten und Einheiten nach Kett geben wir dem Kind die Chance sich mit den Erzählungen zu identifizieren und aus ihnen Lehren und Werte auf sein eigenes Leben zu übertragen. Beispielsweise werden die Geschichten mit Bilderbüchern oder unseren Egli-Figuren begleitet, um das Kind im Verständnis und der Vorstellung zu unterstützen.

Auch für die Fastenzeit haben wir zum Beispiel zusammen mit allen Kindern den Baum als Symbol gewählt und an den verschiedenen Phasen und Bedürfnissen der Natur, die Bedeutung der Fastenzeit erklärt. Um religiöse Bildung und Erziehung für das Kind lebendig und direkt erfahrbar werden zu lassen, feiern wir Gottesdienste in der nahegelegenen Kirche und verabschieden so zum Beispiel auch unsere Maxi Kinder vor dem Schuleintritt, um ihnen Kraft und Zuspruch für ihren weiteren Lebensweg zu geben.

Doch auch den Raum für die kritische Auseinandersetzung mit dem Glauben wollen wir dem Kind bieten, dabei gehen wir besonders auf die Fragen der Kinder mit großer Wertschätzung und Geduld ein. Dadurch erfährt das Kind sein Interesse und die

Neugier zu dem Thema als bereichernd und etwas Positives. Um zur Ruhe und sich selbst zu kommen, laden wir das Kind ein, mit uns Meditationen zu erleben oder sich im Ruhe-Raum zurückzuziehen und Platz für Stille und Nachdenken zu finden.

Um dem Kind in all diesen Situationen gerecht werden zu können und kompetent, sowie unterstützend gegenüber zu treten, aber vor allem zu begleiten, haben unsere Mitarbeiter die Möglichkeit zahlreiche Fortbildungen zu besuchen und sich weiter zu entwickeln. Näheres dazu finden Sie in unserer pastoralen Konzeption.

7.2 Emotionalität und soziale Beziehungen

Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzungen für die Integration in die soziale Gemeinschaft. Unter allen sozialen Kompetenzen gilt die Perspektivenübernahme als Schlüssel zu sozialem Handeln. Perspektivenübernahme bedeutet, dass sich ein Kind kognitiv in andere einfühlen und deren Perspektive erkennen kann. Für den Erwerb sozialer Kompetenzen und die Entwicklung der eigenen Emotionalität trägt das Erleben positiver Beziehungen wesentlich bei. So unterstützen wir Kinder dabei, neue Freundschaften zu knüpfen in dem wir sie zu einem gemeinsamen Spiel wie z. B. Uno oder Quips einladen.

Damit Bindungs- und Beziehungsprozesse gelingen ist es unabdingbar, dass das Kind emotionale Wärme, Zuwendung, Einfühlsamkeit und Verlässlichkeit erfährt. Kinder, die positive tragfähige Beziehungen zu mehreren Bezugspersonen aufbauen, verfügen über die notwendige Sicherheit, die Welt autonom und selbstbewusst zu entdecken und die Fähigkeit, Beziehungen zu anderen Kindern zu unterhalten.

Die eigenständige Persönlichkeit des Kindes wird gefördert, indem die Individualität jedes einzelnen Kindes berücksichtigt und geachtet wird. Dabei stärken wir das Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl des Kindes. Vom erzieherischen Umfeld erfordert dies vor allem Akzeptanz und Wertschätzung, die wir dem Kind entgegenbringen. Durch verständnisvolle und ermutigende Begleitung bestärken wir das Kind in seiner Persönlichkeit, damit es Selbstbewusstsein entwickeln und Vertrauen schenken kann.

Das Kind wird zu einer handlungsfähigen Persönlichkeit erzogen, indem ihm einzelne Aufgaben übertragen werden. Bereits die jüngeren Kinder übernehmen z.B. lebenspraktische Tätigkeiten wie Tisch decken, Geschirr selbständig aufräumen oder den Gruppenraum kehren. Die Älteren unter ihnen helfen den Kleinen beim Anziehen, erklären Ihnen die Kindergartenregeln oder bringen ihnen neue Spiele bei.

Konflikte sollen die Kinder nach Möglichkeit alleine untereinander austragen. Wir beobachten die Situation und greifen nur ein, wenn Handlungsbedarf besteht oder die betroffenen Personen selbst danach verlangen. Selbst dann, fungiert der Erwachsene nur als Berater und unterstützt die Kinder dabei selbst eine Lösung für den Konflikt und dessen Beendigung zu finden. So lernt das Kind leichter Regeln kennenzulernen, anzunehmen und zu verstehen und es entwickelt die Fähigkeit Bedürfnisse, Meinungen und Gefühle zu erkennen und zu äußern, Kritik zu üben und anzunehmen.

7.3 Sprachbildung und Literacy

Die Sprache ist „der Schlüssel zur Welt“ mit dem wir Gedanken, Wünsche und Gefühle ausdrücken und mit anderen in Kontakt treten. Bereits die Kleinsten machen auf ihre Wünsche durch Laute aufmerksam und zeigen uns Erwachsenen, ob sie zufrieden sind oder sich wohl fühlen.

Das Kind entwickelt seine Sprach- und Ausdrucksfähigkeit jedoch nicht allein, sondern braucht dazu Kommunikationspartner. Deshalb ist die Sprachentwicklung abhängig von den Möglichkeiten, die ein Kind beim Erkunden seiner Umgebung hat und von der Intensität, mit der Erwachsene das Kind sprachlich anregen und fördern. Durch den Kontakt mit anderen Kindern und Erwachsenen im Kindergarten vergrößert sich der Kreis der Interaktions- und Kommunikationsfähigkeit. Dabei begünstigen die Gestaltung der Räume, entsprechendes Material, bewegliches Mobiliar, vielfältige Interaktionsbereiche und das Vorbild der Pädagogen die sprachliche Bildung des Kindes.

Wir organisieren den Tagesablauf so, dass für das Kind kommunikative Situationen entstehen, dabei unterhalten wir uns mit dem Kind bei wiederkehrenden Situationen wie z.B. beim Frühstück, Vorlesen von Bilderbüchern, beim An- und Ausziehen, spezielle Angebote der Sprachförderung (Lieder, Gedichte, Rätsel), anhören von Hörspielgeschichten. Dabei achten wir darauf, dass das Kind ausreichend Zeit und Raum erhält, zu kommunizieren.

Dem Kind wird dabei eine Atmosphäre geschaffen, die durch Akzeptanz, Offenheit, Vertrauen und Freundlichkeit gekennzeichnet ist. Es wird bestärkt sich sprachlich auszudrücken in dem wir Bildkarten, die Erzählschiene oder das Kamischibi verwenden. Hier werden dem Kind Bilder gezeigt, zu dem es die eigene Geschichte erfinden und wiedergeben kann. Wir fördern die Erweiterung des Wortschatzes, Begriffsbildung und das Einüben grammatischer Grundregeln.

Vorkurs „Deutsch“

Das Vorkurskonzept „Deutsch 240“ ist eine Maßnahme zur Verbesserung der Sprachkompetenzen von Vorschulkindern, insbesondere für Kinder, deren beide Elternteile nichtdeutschsprachiger Herkunft sind. Die Vorkurse ergänzen und unterstützen die Tätigkeit der pädagogischen Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen im Bereich der sprachlichen Bildung.

Der Vorkurs „Deutsch“ wurde in Bayern im Schuljahr 2001/02 erstmals eingeführt in Form einer freiwilligen 40-stündigen Deutschförderung, die in den Grundschulen zwischen Mai und Juli vor der Einschulung stattfand. Durch Beschluss des Ministerrats wurde der Vorkurs „Deutsch“ ab dem Schuljahr 2005/06 auf 160 Stunden festgelegt (MR-Beschluss v. 12 Juli 2005). Mit dieser Ausweitung einher ging die Entscheidung, dass die Vorkurse zu gleichen Anteilen von pädagogischen Fachkräften in Kindertageseinrichtungen und von Grundschullehrkräften in Kooperation durchgeführt werden. Ab dem Schuljahr 2008/09 wurde der Vorkurs „Deutsch“ auf 240 Stunden ausgeweitet (MR-Beschluss v. 14. Januar 2008) und mit der am 16. Dezember 2005 in Kraft getretenen Ausführungsverordnung zum BayKiBiG (AVBayKiBiG) verbindlich eingeführt.

Praktische Umsetzung des Vorkurses „Deutsch“

Für die Eltern der Kinder, die nach der Auswertung von SELDAK und SISMIK den Vorkurs „Deutsch“ empfohlen bekommen haben, findet zunächst ein Elterngespräch statt. Hier wird den Eltern das Kurskonzept vorgestellt und sie werden über die zeitliche Planung informiert. Der Vorkurs beginnt im Kindergarten ab Februar im vorletzten Kindergartenjahr. Eine pädagogische Fachkraft übernimmt die Entwicklung der Inhalte, da diese auf die Gruppe individuell angepasst werden müssen.

Je nach Sprachstand finden Einzel- oder Kleingruppenförderungen statt. Alltägliche Lieder, Reime, Fingerspiele und Sprachverständigungsübungen runden den Kindergartenanteil des Vorkurses ab. Zur Ergänzung geht das Kind ab September im Vorschuljahr einmal wöchentlich in die Schule. Hier wird es mit anderen Kindern von einer Lehrerin in der Sprachentwicklung gefördert. In den meisten Fällen, findet der Vorkurs Deutsch am Freitag von 8:00 Uhr bis ca. 10:00 Uhr statt. Nach dem Unterricht müssen die Kinder von den Erziehungsberechtigten abgeholt werden und dürfen anschließend in den Kindergarten kommen.

7.4 Informationstechnische Bildung, Medienbildung und Erziehung

Für das Kind gehören die unterschiedlichen Medien (Bücher, Telefon, Smartphone, Fernsehen, Radio, CD-Player, Computer, Kamera, etc.) zum Alltag. Diese beeinflussen seine Kommunikation, sein Spielverhalten und seine Konsumhaltung. Wir bieten ihnen den Raum, gesehene Sequenzen aus der Sendung nachzuspielen um sie so zu verarbeiten. In gemeinsamen Gesprächen thematisieren wir die eigenen Medienerfahrungen der Kinder, sowie die kindgerechte und sinnvolle Nutzung von Computer und Fernsehen.

In unserem Kindergarten ist das wichtigste Medium das Buch, dessen Auswahl von den pädagogischen Fachkräften sorgfältig und kritisch bedacht wird. Ebenso die CD, die ihren Einsatz z.B. als Hörspiel-CD in Ruhe- und Entspannungszeiten findet, als auch die klassische Musik-CD, die beim Liedersingen, Bewegungsspielen, Festen und Feiern eine Rolle spielen kann. Auf einen wertschätzenden und behutsamen Umgang mit Büchern, CD's und Abspielgeräten wird sehr geachtet.

Im Kindergarten St. Johannes hat jedes Kind einen eigenen Kindergartenordner, den es mit Fotos und Bildern aktiv mitgestalten kann. Der Ordner ist für das Kind jederzeit zugänglich, um ihn zu betrachten und um sich auszutauschen. Wenn das Kind etwas Gebautes „für die Ewigkeit“ festhalten möchte, steht eine Kamera zur Verfügung womit, dass Kind ein Foto machen kann.

7.5 Mathematische Bildung

Mathematisches Denken ist Basis für lebenslanges Lernen, denn ohne mathematisches Grundverständnis ist ein Zurechtkommen im Alltag nicht möglich. Unsere Welt steckt voller Zahlen und das Kind beschäftigt sich täglich mit geometrischen Formen, Zahlen und Mengen. Es interessiert sich z.B. für Gewicht und Größe und diese Entdeckungen lösen Wohlempfinden aus, denn Mathematik schärft den Blick für die Welt.

Das Kind braucht Wiederholungsstrukturen, das hilft Dinge klarer zu erkennen, intensiver wahrzunehmen und schneller zu erfassen. Wenn das Kind sich mit den Inhalten schon früh auseinandersetzt, erhält es die Möglichkeit, mathematische Lernerfahrungen zu sammeln. Außerdem wird die Neugier geweckt, die Wiederholbarkeit gestärkt und die Beständigkeit angestrebt.

Das pädagogische Fachpersonal fördert das Kind spielerisch im Alltag, zum Beispiel durch Einstellen des Jahreszeitenkalenders im Morgenkreis, um Struktur und Grundverständnis im Zahlenraum zu erhalten. Ebenso unterstützen vielfältige Materialien (wie z.B. geometrisches Magnetspielzeug, Acrylbausteine und bunte Holzkugeln) und Tischspiele (wie z. B. UNO, Colorama, Quips) das Erkennen, sowie Herstellen von Figuren und Mustern und fördern das räumliche- und logische Denken.

Bei hauswirtschaftlichen Angeboten wie z.B. Martinsgänse backen, lernt das Kind das Abwiegen der Zutaten kennen und die Mengenangaben werden ihm nähergebracht.

Im Einrichtungsalltag sind mathematische Inhalte in vielen Angeboten enthalten, wie z.B. Fingerspiele, Reime, Abzählverse. Diese gezielten Lernangebote sind wichtig, in dem das Kind die „mathematische“ Denk- und Handlungsweise erproben und einüben kann. Im Vordergrund steht nicht das kognitive Lernen mathematischer Inhalte, sondern die spielerische und ganzheitliche Lernerfahrung.

7.6 Naturwissenschaftliche und technische Bildung und Erziehung

Heutzutage wächst das Kind in einer hochtechnisierten Wissensgesellschaft auf, die unser tägliches Leben prägt. Das Kind ist ein Meister im Fragen. Es signalisiert damit seinen Drang nach Wissen über Weltvorgänge und seine ureigene Motivation, für ihn noch unerklärliche Dinge, zu verstehen, wie z.B. „Wie funktioniert das?“ oder alle erdenklichen „Warum-Fragen“. Forschungsbefunde zeigen, dass das Kind ab drei Jahren schon fähig ist, sich mit Themen aus Naturwissenschaft und Technik näher auseinander zu setzen. Seine differenzierte Denkstruktur ermöglicht es ihm die naturwissenschaftlichen Zusammenhänge zu verstehen.

Durch seine ureigene Motivation nach Wissen nimmt das Kind Medienangebote und Lernangebote, wie z.B. Sachbücher über verschiedene Themen, das Wetter im Morgenkreis beobachten und besprechen, Flaschentornado, Schnee färben, Kaffeefilter-Experimente und Ausflüge begeistert an. Dadurch wird seine Konzentration, Ausdauer und sprachliche Ausdrucksfähigkeit gefördert.

Alle Themen der Naturwissenschaft und Technik sind für Mädchen und Jungen gleichermaßen von Bedeutung. Das Kind erforscht und beobachtet seine Umwelt immerzu, technische Anwendungen wie zum Beispiel die Reifen des Baggers im Sandkasten und welche Spuren er hinlässt oder das Bauen und Konstruieren mit verschiedenen Materialien (Sand, Holzbausteine, Magnetische geometrische Formen).

7.7 Umweltbildung

Im Hinblick auf die globalen ökologischen Veränderungen gewinnt ein verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen bereits im Kindergarten zunehmend an Bedeutung. Wir wollen dem Kind im besten Fall durch eigene Erfahrung die Möglichkeit bieten die Natur mit all ihrer Schönheit und Vielfalt zu entdecken und Kraft und Glück aus ihr zu ziehen.

Dabei ist uns wichtig, dass das Kind diese Erfahrungen selbständig macht und seiner Neugier, immer wenn es die Umstände zulassen, nachgehen kann. Aus diesem Grund dürfen die Midi und Maxi Kinder nach Absprache mit den Eltern auch ohne pädagogisches Fachpersonal in den Garten gehen und dort die Natur entdecken.

Mit unserem Hochbeet, in dem wir Gemüse, Obst und Kräuter zusammen mit dem Kind anpflanzen, lernt es, die Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und sie als unersetzlich und verletzlich wahrzunehmen.

Eine weitere Möglichkeit zum Beobachten einzelner Umwelt- und Naturvorgänge bieten unsere Ausflüge in den Wald, an denen das Kind in Ruhe zunehmend mit der Natur vertraut werden kann. Zudem regt der Umgang mit Naturmaterialien die Fantasie und Kreativität der Kinder im hohen Maße an.

Doch auch in unserem Alltag versuchen wir das Bewusstsein für die Umwelt zu fördern, indem wir beispielsweise mit dem Kind den Müll trennen oder zusammen mit ihm Sachbücher über verschiedene Tierarten oder Pflanzen betrachten. So entwickelt das Kind ein ökologisches Verantwortungsgefühl und ist bemüht, auch in Zusammenarbeit mit anderen die Umwelt zu schützen und sie auch noch für nachfolgende Generationen zu erhalten.

7.8 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

Von Geburt an, erkundet und begründet sich das Kind die Welt mit allen seinen Sinnen und macht damit erste ästhetische Erfahrungen. Durch aufmerksame und zugewandte Bezugspersonen werden diese verstärkt. Aus diesem Grund haben wir für das Kind jederzeit ein offenes Ohr und versuchen auf all seine kreativen Ideen und Wünsche einzugehen, damit es diese bestmöglich ausleben kann.

Das Kind zeigt seine Sicht der Welt bildnerisch und versucht seine Gefühle darzustellen, wie auch greifbar zu machen. Daher haben wir für, das Kind eine große Bandbreite verschiedener Materialien zusammengestellt, auf die es beispielsweise am Maltisch jederzeit selbständig zugreifen kann und damit arbeiten darf. Wichtig ist uns außerdem, dass das Kind die Bedeutung der Farben und die jeweilige Wirkung auf sich selbst erfährt. So kann es seinen Gefühlen noch besser Ausdruck verleihen und Eindrücke besser verarbeiten.

Um eine große Auswahl an Möglichkeiten und Materialien anbieten zu können, werden wir im November 2023 eine Kreativ-Werkstatt eröffnen. Diese wird gemeinsam mit den Kindern gestaltet und nach deren Wünschen und Bedürfnissen mit Materialien bestückt. Hier haben sie die Möglichkeit mit Holz zu schreinern (bohren, sägen, hämmern), mit Ton & Lehm zu gestalten und zu modellieren, mit

verschiedenen Farben (Wasserfarben, Acryl, Plakkafarben) zu malen, sowie zu experimentieren und sich auszuprobieren.

Auch der regelmäßige Wechsel von Spielsachen und Baumaterialien ermöglicht es dem Kind seine Kreativität immer wieder neu und auf andere Weise weiterzuentwickeln. So werden möglichst viele Sinne des Kindes angesprochen, welche das Lernen fördern, das in der frühen Kindheit die Grundlage von Bildung darstellt.

Durch Rollenspiele lernt das Kind sich in andere Menschen hineinzusetzen und die Welt aus anderen Perspektiven zu sehen. Beispielsweise in der Puppenecke oder mit den Kostümen hat es dann die Chance, seinen Vorstellungen Raum und Bild zu geben und sich noch weiter in die Rolle fallen zu lassen. Zudem lernt das Kind, nach Wunsch, bei den Reflexionen im Morgenkreis zu seinen Kunstwerken Anerkennung anzunehmen. In dieser Umgebung macht das Kind Erfahrungen, die wichtig für seine Intelligenz- und Persönlichkeitsentwicklung ist.

7.9 Musikalische Bildung und Erziehung

Bereits im Mutterleib können die Kinder, aufgrund der frühen Ausbildung des Ohrs, Töne hören. So leben sie als Säugling in den ersten Monaten in einer Welt aus Klängen. Dadurch nehmen sie akustische Reize mehr wahr als optische. Für sie ist das Erfahren von Musik wie das Erlernen einer Sprache. Musik bewegt jeden von uns psychisch wie auch physisch. Wenn wir Musik hören beeinflussen Rhythmus und Tempo beispielsweise den Puls oder die Hormonausschüttung. Auf emotionaler Ebene kann Musik als Mittel zur Entspannung, Aufmunterung oder Ausgeglichenheit genutzt werden.

Das nutzen wir unter anderem, in dem wir bei verschiedenen Angeboten wie Meditation im Hintergrund die Musik mit einbinden und die Kinder so unterstützen. Dadurch, dass die Musik es vermag Gefühle zu beeinflussen, sind Kinder auch in der Lage ihre Emotionen durch die Klänge mitzuteilen und zu verarbeiten. Dies fällt ihnen meist leichter als mit Sprache. Deshalb versuchen wir das Musizieren und Singen so oft es geht in den Kindergartenalltag fest, aber auch situativ mit einzubringen. Dies geschieht zum Beispiel bei der Begrüßung im Morgenkreis oder bei Geburtstagsfeiern.

Das gemeinsame Erleben und Ausleben von Musik verbindet die Kinder und stärkt die Kontakt- und Teamfähigkeit in der Gruppe. Aber auch die Sozialfähigkeit eines jeden einzelnen Kindes wird beansprucht und gefördert. So lernt es beispielsweise anderen zuzuhören, zu reagieren, Regeln zu vereinbaren und einzuhalten, sich selbst zurück zu nehmen und anderen den Vortritt zu lassen. Aber auch das nötige Selbstbewusstsein zu haben, um vor den anderen das eigene Können zu präsentieren.

Das Kind kann diese Fertigkeiten schulen wie auch anwenden, bei den in der Gemeinschaft stattfindenden Kreis- und Singspielen. Zudem ist die Musik auch in anderen Entwicklungsbereichen ein geeignetes Medium, um das Lernen zu unterstützen. Wie beispielsweise beim Sprechen, da Stimmbildung und Sprachbildung eng miteinander verknüpft sind. Aber auch für das Vorbereiten auf die

Schule ist die Musik unerlässlich, da sie das aktive Zuhören fördert, was grundlegend für das Lernen und Verstehen in allen Lebensbereichen ist. Um das Kind möglichst breitgefächert im musikalischen Bereich zu fördern, hat der Kindergarten beispielsweise auch eine Vielzahl von Instrumenten die die Kinder auf Wunsch benutzen dürfen.

7.10 Bewegungserziehung und Förderung

Bewegung ist für das Wohlbefinden und die Gesundheit des Kindes unerlässlich. Beim regelmäßigen, gezielten Turnen hat das pädagogische Personal die Möglichkeit, das Kind in seiner Gesamtentwicklung besser zu beobachten und zu fördern. Die gezielte Förderung der grobmotorischen Fähigkeiten ist ein Ziel unserer Arbeit. Darüber hinaus ist die kindliche Bewegung für die Entwicklung der Wahrnehmung, sowie die kognitive Leistung von großer Bedeutung.

Wöchentlich gezielte Turnstunden finden im Turnraum statt. Das Kind lernt die verschiedenen Turngeräte kennen und kann Bewegungserfahrungen, wie zum Beispiel bei der Bewegungsbaustelle sammeln. Das Kind darf auch eigene Bewegungsbaustellen konstruieren, welche die Fantasie und Kreativität des Kindes fördern und anregen.

Konditionelle Fertigkeiten werden spielerisch gesteigert durch verschiedene Fangspiele. Durch gelegentliche Rhythmik Turnstunden mit verschiedenen Materialien wie Bälle und Tücher verbinden wir Bewegung mit Musik.

Der Turnraum ist gruppenübergreifend während der Freispielzeit geöffnet und das Kind kann sich in der Gruppe abmelden und im Turnraum mit Turngeräten, wie z.B. Rollbrett, Bällen, Sandsäckchen, Reifen und Tüchern turnen und sich bewegen, ausprobieren und Ideen umsetzen. Ebenso hat das Kind die Möglichkeit seinen Bewegungsdrang im Garten an unterschiedlichen Spielgeräten wie z.B. der Wippe, Schaukel, Klettergerüst oder Kletterbaum auszuleben. Es kann seine Geschicklichkeit, sein Gleichgewicht und auch seine Grenzen wahrnehmen, sowie einschätzen.

Bei regelmäßigen Spaziergängen z.B. in den Wald, setzt das Kind seine Kreativität in Bewegung und Spiel um und schafft Anreize für ein freudiges Erleben, Lernen und Ausprobieren.

7.11 Gesundheitsbildung

Im Kindergarten St. Johannes ergeben sich Situationen, in denen das Kind selbstbestimmte Verantwortung für sein eigenes Wohlergehen, seinen Körper, Sauberkeit und Hygiene übernimmt, wie z.B. die Hände zu waschen nach dem Toilettengang und vor dem Essen. Genauso gehört es dazu, die Nase zu putzen und in den Ellenbogen husten.

Zudem stehen Kompetenzpunkte, wie Selbstwahrnehmung, Umgang mit Stress und „negativen“ Emotionen, Kommunikation und Einfühlungsvermögen im Mittelpunkt. Es ist wichtig, dass das Kind auch gesunde Ernährung kennenlernt und den Unterschied

zwischen Hunger und Appetit unterscheiden kann. Das pädagogische Fachpersonal unterstützt das Kind, die Anzeichen und Signale von Sättigung zu erkennen und dementsprechend zu agieren.

Wöchentlich beliefert uns der Besthof mit Gemüse, Obst, Milch und Joghurt im Zuge des Schul-milch/-obst-Programms. Ebenso wird bei unserem Mittagessenslieferanten auf Bioqualität und Ausgewogenheit geachtet, sowie darauf, dass die Mahlzeiten abwechslungsreich und gesund sind. Es gibt regelmäßig gemeinsame Kochangebote wie z. B. Kürbissuppe kochen, Osterlamm backen und Eis selber herstellen.

Unsere Bildungs- und Erziehungsziele sind, dass das Kind das Signal des eigenen Körpers wahrnimmt, sich seines Aussehens und der äußerlichen Unterschiede zu anderen bewusst wird und wertgeschätzt wird. Auch die eigenen Gefühle und deren Auswirkungen auf den Körper sollen wahrgenommen werden, sowie der Umgang damit.

8. Partizipation

Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen

Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden (Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention).

Partizipation ist ein wichtiges Gestaltungsprinzip, welches bedeutet, dass sich das Kind aktiv seiner Reife entsprechend an allen Entscheidungen beteiligen darf, die sein Leben beeinflussen und gemeinsam Lösungen für anstehende Fragen und Probleme zu finden. Das Alter des Kindes ist nicht entscheidend dafür, ab wann partizipiert werden kann. Die Beteiligungsform findet nicht nur im sprachlichen Dialog, sondern auch durch Beobachtung und Körpersprache statt.

Der Lerngewinn des Kindes wird enorm gesteigert durch Bildungsprozesse, die Kinder und Erwachsene gemeinsam gestalten, wie z.B. sprachliche Kompetenzen, soziale Kompetenzen und die Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe.

Partizipation muss im Alltag erst geübt und von den Erwachsenen gelebt werden. Die eigene Meinung zum Ausdruck zu bringen, auch in der Auseinandersetzung mit anderen, erfordert ein hohes Maß an Empathie, Kompromissbereitschaft, Mut und Akzeptanz.

Durch die verbale Auseinandersetzung werden die kommunikativen Fähigkeiten verbessert. Die Kinder lernen, anderen zuzuhören, vor der Gruppe zu sprechen und die eigenen Bedürfnisse mitzuteilen. Sie üben, die Sichtweise anderer Menschen anzuerkennen, diese zu akzeptieren und lernen mit Konflikten konstruktiv umzugehen.

Unvermeidbar in diesem Prozess ist die Erfahrung, dass es nicht immer nur nach dem eigenen Willen geht. Die persönliche Frustrationstoleranz wird gefordert und kann somit wachsen. Sie erfahren dadurch eine große Selbstwirksamkeit. Im

Betreuungsalltag erleben die Kinder, dass sie neue und schwierige Anforderungen aus eigener Kraft bewältigen können.

Partizipation bedeutet nicht, dass dem Kind die komplette Verantwortung für sein Handeln übertragen wird oder dass, das Kind allein Entscheidungen trifft. Es geht vielmehr darum, das Kind mit einzubeziehen, seine Interessen zu wecken und ernst zu nehmen. Das pädagogische Personal wird hierbei nicht aus der Verantwortung für das Kind entlassen.

Partizipation unterstützt Integration und Inklusion.

Die Kinder setzen sich im Betreuungsalltag mit unterschiedlichen Gruppierungen auseinander. Der Austausch mit Vielfalt, Unterschiedlichkeit und die dem „Anderssein“ entgegengebrachte Wertschätzung und Akzeptanz bilden eine tragfähige Basis, die intoleranten und/oder radikalen Haltungen entgegenwirkt. Dadurch wird eine selbstbewusste Lebensgestaltung verbunden mit einem solidarischen Miteinander gefördert.

Hier ist ganz besonders die Haltung der pädagogischen Fachkräfte als Vorbildfunktion gefragt. Die Mitarbeiter sind gefordert, die Kinder sehr situativ zu leiten und zu führen, ihnen Teilhabe und Mitbestimmung zu ermöglichen, ohne sie zu überfordern.

Im Kindergarten St. Johannes wird Partizipation z.B. in Kinderkonferenzen, im Stuhlkreis, in der Gestaltung des Tagesablaufs, die Auswahl von Projektthemen und Ausflügen, Bewältigung von Konflikten, zudem der Gestaltung der Räume und Ecken umgesetzt.

Im teiloffenen Haus darf das Kind seine Spielpartner und Spielorte frei wählen und es entscheidet wo und mit wem es spielen möchten. Im Stuhlkreis kann das Kind seine Spiel- und Liederwünsche bzw. andere Impulse einbringen. Diese werden dann von dem pädagogischen Fachpersonal aufgenommen und in Angeboten und Projekten umgesetzt.

Auch bei der Brotzeit und dem Mittagessen dürfen die Kinder selbst bestimmen, was und wie viel sie essen möchten. Bei der Brotzeit können die Kinder den Zeitpunkt des Essens selbst bestimmen. So werden die Fähigkeit und das Kennenlernen des eigenen Körpers und der Gefühle gesteigert.

9. Tagesablauf

Unser Tagesablauf ist kein starrer Plan, sondern ist flexibel gestaltbar. Er ist abhängig von den jeweilig anwesenden Kindern, Jahreszeit, Jahreskreisthema und dem pädagogischen Fachpersonal. Nur so ist es uns möglich auf die Bedürfnisse der Kinder einzugehen und ihren Interessen nachzugehen.

Unser Tagesablauf kann wie folgt aussehen:

07.30 Uhr – 08.30 Uhr	Bringzeit in der jeweiligen Gruppe
07:30 Uhr – 10:30 Uhr	gleitende Brotzeit
09.00 Uhr – 12.00 Uhr	Zeit für pädagogische Angebote, Öffnung der Räume, gruppenübergreifende Angebote, Freispiel, Garten, Kreativ-Werkstatt und Sitzkreis nach Bedarf
12.00 Uhr – 12.30 Uhr	Mittagessen in den jeweiligen Gruppen
12.30 Uhr – 13.00 Uhr	Ruhe- & Entspannungszeit, Schlafenszeit bei Bedarf
13.00 Uhr – 16.00 Uhr	Freispiel, Garten, Zeit für pädagogische Angebote

10. Freispiel

Spielen und Lernen sind keine Gegensätze, sondern haben mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede. Das Spiel ist die elementare Form des Lernens. Im Freispiel erforschen die Kinder ihre Umwelt. Sie entscheiden selbst, was, wo, wie lange und mit wem sie spielen möchten. Häufig entwickeln sich daraus etwa anspruchsvolle Rollenspiele oder komplexe Bautätigkeiten mit unterschiedlichen Materialien. Die Kinder experimentieren, lösen eigenständig Probleme und üben soziales Verhalten ein. Konzentration, Grob- und Feinmotorik, Ausdauer, Rücksichtnahme und Geduld werden gefördert.

Wenn die Pädagogen als Spielpartner agieren, werden die Lernerfahrungen nochmals intensiviert, etwa durch gezieltes Nachfragen oder die Aufforderung, bestimmte Hürden zu überwinden.

Die Beobachtung und Dokumentation des freien Spielens liefern wichtige Aufschlüsse zu den Interessen und dem Entwicklungsstand der einzelnen Kinder. Im freien Spiel darf das Kind das teiloffene Konzept nutzen und an gruppenübergreifende Angebote teilnehmen.

11. Sauberkeitsentwicklung und Pflege

Die Sauberkeitsentwicklung und Pflege ist ein wichtiger Teil der Entwicklung jeden Kindes. Den eigenen Körper zu pflegen benötigt ein gutes Selbstwertgefühl, Selbstwirksamkeit und Eigenverantwortung. Das Ziel des pädagogischen Personals ist es die Kinder hierbei zu stärken und zu sensibilisieren, sowie den korrekten Ablauf eines Toilettengangs zu veranschaulichen.

Die meisten Kinder zeigen im Alter zwischen 18 und 30 Monaten durch entsprechende Initiativen an, dass mit der Sauberkeitsgewöhnung begonnen werden kann. Die Fähigkeit, Blase und Darm zu kontrollieren, hat ein Kind in der Regel erst mit 26 Monaten. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass auf Grund von Entwicklungsverzögerungen oder Behinderungen dies nicht immer zutrifft.

Eine einfühlsame Reaktion auf erste Anzeichen des „sauber werdens“ unterstützt das Vertrauen der Kinder und ermutigt sie dabei. Mit viel Ruhe, Zeit und ohne Druck werden die Kinder in dieser Phase ihrer Entwicklung begleitet.

Ganz wichtig ist hier noch anzumerken, dass die Sauberkeitsentwicklung nicht allein vom Kindergarten bewältigt werden kann, sondern nur unterstützend und begleitend zur Erziehtätigkeit der Eltern. Hier ist ein intensiver Kontakt zwischen dem pädagogischen Personal und den Eltern gefordert, der dem Kind die nötige Sicherheit vermittelt und so eine Basis schafft, in der es sich ganz individuell und selbstständig entwickeln kann. Bis zur vollständigen Sauberkeitsentwicklung werden von den Eltern, Windeln, Feuchttücher und Cremes selbst mitgebracht um eine mögliche allergische Reaktion zu verhindern.

Auch Kindern die schon lange „sauber“ sind kann ein Malheur passieren. In diesem Fall, unterstützen wir das Kind in dem Ausmaß welches benötigt wird. Das Kind nimmt sich seine Wechselwäsche und geht damit in einen separaten Raum in dem es sich in Ruhe und in einem geschützten Rahmen umziehen kann. Die Unterstützung und bei Bedarf benötigte Begleitung wird allen Kindern egal welchen Alters offeriert.

12. Schlafen und Ruhen

Schlafen ist ein lebenswichtiges Grundbedürfnis aller Menschen. Gerade jüngere Kinder haben ein gesteigertes Bedürfnis nach einer Mittagsruhe, um ihre neuen Erfahrungen zu verarbeiten und aufnahmefähiger zu sein.

In unserem Kindergarten haben die Kinder, nach Absprache mit den Eltern die Möglichkeit in der Turnhalle in der oberen Etage nach dem Mittagessen zu schlafen. Ob und wie lange das Kind schläft entscheidet das Kind selbst. Jedes Kind bringt von zu Hause sein eigenes Kissen, Decken und Kuscheltier mit. Eine Matratze mit Spannbettlaken wird vom Kindergarten gestellt.

Alle Pädagogen gehen individuell auf die Bedürfnisse der Kinder beim Schlafen ein. Manche Kinder mögen dabei den Rücken gestreichelt bekommen, manche möchten,

dass man sich einfach zu ihnen setzt oder andere schlafen am liebsten allein ein. Über die ganze Schlafenszeit haben wir die Kinder über ein Baby Phon immer im Blick.

13. Essen in der Einrichtung

13.1 Gleitende Brotzeit

Das Kind bringt seine Brotzeit und eine Getränkeflasche von Zuhause mit. Gerne füllen wir den Kindern im Kindergarten Wasser oder in den kälteren Monaten Tee in die Flasche. Wir legen großen Wert auf gesunde, abwechslungsreiche und vitaminreiche Kost. Geben Sie deshalb ihrem Kind keine Schokolade oder Süßigkeiten mit.

Sobald die Kinder in ihren jeweiligen Gruppen angekommen sind, haben sie die Möglichkeit bis ca. 10.30 Uhr zu frühstücken. Die Kinder dürfen sich selbstständig einen Teller nehmen und sich einen Platz am Brotzeittisch aussuchen. Nach der Brotzeit räumen die Kinder ihren Teller auf und packen ihre Brotzeitdosen und Getränkeflaschen wieder in den Rucksack. Das gelieferte Obst und Gemüse aus dem Schulobst-Programm wird mit den Kindern aufgeschnitten und auf einem Teller angerichtet. Hier kann sich jeder nach Belieben bedienen.

Diese Art der Brotzeitgestaltung ermöglicht allen Kindern ihren unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden. Die Kinder sollen auf ihr natürliches Hunger- bzw. Sättigungsgefühl hören. Sie bestimmen bei der gleitenden Brotzeit sowohl den Zeitpunkt, als auch die Dauer und die Menge ihrer Brotzeit.

Gemeinsame Brotzeit findet an den großen Geburtstagsfeiern und Festen statt. Kinder mit längeren Buchungszeiten haben immer die Möglichkeit am Nachmittag nochmal Brotzeit zu machen.

13.2 Mittagessen

Unser Essen wird jeden Tag pünktlich und frisch gekocht von der Sportgaststätte 1818 in Eurasburg geliefert. Das Mittagessen beginnt für die Kinder um ca. 12:00 Uhr, nachdem sie sich die Hände gewaschen, den Tisch gedeckt und wir gemeinsam gebetet haben. Das sorgt für Routine und einen geregelten Ablauf, an dem sich die Kinder orientieren können, wie auch für ein Zusammengehörigkeits- und Gemeinschaftsgefühl in der Gruppe.

Für ausreichend Abwechslung haben die Kinder eine Hauptspeise sowie eine Vorspeise oder Nachspeise zur Verfügung. Die Speisen stehen für alle Kinder zugänglich auf dem Tisch, sodass sie sich das Essen selbst auf den Teller schöpfen können. So haben die Kinder die Möglichkeit die Größen der Portionen abschätzen zu lernen und auf den eigenen Körper zu hören. Dabei entwickeln sie ein Gefühl für Hunger und Sättigung. Wir ermutigen zudem die Kinder alle Speisen zu probieren und selbst zu lernen, was ihnen schmeckt und was nicht. Es wird aber niemand

gezwungen und es wird auch nicht „gut zugeredet“. Nach dem Probieren entscheiden die Kinder selbst von welcher Speise sie sich noch etwas nehmen.

Neben dem Essen ist uns auch das Einhalten von Tischregeln und Manieren sehr wichtig. So motivieren wir die Kinder beispielsweise von Anfang an selbstständig mit Messer und Gabel zu essen. Das ist nicht nur essenziell für das Teilnehmen an unserer Esskultur, sondern fördert auch Feinmotorik und die Auge-Hand-Koordination. Wenn Kinder mehr Zeit benötigen um zu Essen, geben wir ihnen gerne den nötigen Raum um in Ruhe fertig zu werden. Dadurch, dass wir mit den Kindern gemeinsam essen, dienen wir unterbewusst als Vorbild und können eine entspannte und bedachte Atmosphäre schaffen.

Uns ist es wichtig den Kindern ein abwechslungsreiches und möglichst gesundes Essen bereitzustellen, durch welches sie selbst ihre Vorlieben und Abneigungen wertfrei und in verständnisvoller Umgebung kennen lernen. Unserer Meinung nach sollte das Mittagessen ein höheres Ziel als nur die Sättigung der Kinder anstreben. Eine gesunde Esskultur wird gerade in der heutigen Zeit immer wichtiger. Sich die Zeit nehmen, auf den eigenen Körper zu hören, genießen und wertschätzen. Dieses Bewusstsein versuchen wir den Kindern hierbei für ihr weiteres Leben mitzugeben.

14 Bildungs- und Erziehungspartnerschaften mit den Eltern

Uns ist eine partnerschaftliche und auf Augenhöhe basierende Zusammenarbeit, zum Wohle Ihrer Kinder, sehr wichtig. Wir stehen Ihnen bei Fragen und Anliegen gerne zur Verfügung und bitten um Ihr Verständnis, wenn nicht immer alles gleich besprochen werden kann. Wir bieten Ihnen im Laufe des Kindergartenjahres Möglichkeiten an, am Tagesgeschehen teilzunehmen oder für die Kinder etwas anzubieten. Das kann ein Bastelangebot, Kochen & Backen oder vorlesen sein.

14.1 Elternabende

Durch die Teilnahme an Elternabenden können sich die Eltern über die pädagogische Arbeit im Kindergarten informieren. Je nach Thema finden diese in den Gruppen oder für das jeweilige Alter des Kindes statt. Immer wiederkehrend finden Elternabende für die Eltern der neuen Kinder und die Eltern der „Maxikinder“ statt. Auf Wunsch kann auch ein Elternabend von einem externen Referenten zu bestimmten Themen stattfinden.

14.2 Elternbeirat

Die pädagogische Arbeit unseres Kindergartens zeichnet sich durch eine sehr aktive und engagierte Mitwirkung von Eltern aus. Ein wichtiger Bestandteil in der Zusammenarbeit mit den Eltern ist der Elternbeirat. Der Elternbeirat wird jeweils zu Beginn eines jeden Kindergartenjahres als Elternvertretung von den Eltern gewählt. Er ist Vermittler zwischen Eltern, Träger und pädagogischem Personal und hat eine

beratende Funktion. Eine gute und zielführende Zusammenarbeit ist uns sehr wichtig und deshalb legen wir großen Wert auf eine offene und rege Kommunikation.

In den regelmäßig stattfindenden Elternbeiratssitzungen unterstützt und berät uns der Elternbeirat bei der Umsetzung von Festen, Organisieren von Ausflügen und dem Fotografentermin. Zudem organisiert der Elternbeirat jährlich einen Flohmarkt.

14.3 Entwicklungsgespräche

Die regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgespräche sind ein wichtiger Bestandteil in der Erziehungspartnerschaft zwischen dem Kindergarten und den Eltern. Die geplanten Einzelgespräche finden meist im zweiten Halbjahr statt und schaffen den Rahmen, sich über Informationen auszutauschen.

Auf der Grundlage der Beobachtungsinstrumente geben wir den Eltern Auskunft über den aktuellen Entwicklungsstand ihres Kindes, beantworten Fragen der Eltern oder überlegen gemeinsam welche Fördermöglichkeiten dem Kind zur Verfügung stehen. Die Ergebnisse dieser Gespräche werden protokolliert und absolut vertraulich behandelt. Alle Pädagogen nehmen sich gerne die Zeit auch für weitere Gespräche bei unvorhersehbaren Geschehnissen.

14.4 Tür- und Angelgespräch

Ist eine gute Möglichkeit, einen Einblick in das Tagesgeschehen Ihrer Kinder zu erhalten. Hier werden kurz und knapp Informationen ausgetauscht um ggf. zu erfahren, ob das Kind eine schlechte Nacht hatte und deshalb so weinerlich ist oder ob es im Kindergarten etwas gab, das seinen Gemütszustand beeinflussen könnte. Hier ist allerdings nicht der Rahmen, um über den Entwicklungsstand des Kindes zu sprechen. Hierfür vereinbaren Sie einen Termin mit der Gruppenleitung.

15. Übergänge

15.1 Eingewöhnung in den Kindergarten

Für das Kind, sowie auch für die Eltern ist der Eintritt in den Kindergarten oft die erste Erfahrung einer regelmäßigen Trennung voneinander. Eine sichere Erzieher-Kind-Beziehung ist wesentliche Voraussetzung, dass das Kind mit innerer Sicherheit, geborgen, frei von Ängsten und voll Vertrauen seinen Kindergartenalltag meistern kann. Der Kindergarten wird neu und aufregend zugleich für ihr Kind sein. Daher ist für ihr Kind eine optimale Eingewöhnungsphase wichtig, damit es sich bei uns wohl fühlt und wachsen kann. Die Zeit der Eingewöhnung soll Ihnen als Familie auch die Möglichkeit bieten, bei uns gut anzukommen.

Das Ziel der Eingewöhnung ist es, dass ihr Kind zu seinen neuen Bezugspersonen eine verlässliche Beziehung aufbauen kann.

Ablauf der Eingewöhnung:

Ein Elternteil kommt mit dem Kind zusammen in den Kindergarten (möglichst immer zur gleichen Zeit – die Zeiten werden mit dem pädagogischen Personal abgesprochen) und bleibt den ganzen Vormittag mit dem Kind im Kindergarten. Hier erlebt das Kind bewusst den Beginn und das Ende der Kindergarten-Zeit. Diese von den Erwachsenen festgelegte Zeit gibt dem Kind Sicherheit.

Am ersten Tag findet kein Trennungsversuch statt.

Die Rolle der Eltern in der Eingewöhnung:

- Sie verhalten sich passiv, beginnen kein Spiel mit ihrem oder anderen Kindern
- Sie beobachten die Reaktionen ihres Kindes
- Sie drängen das Kind auf keinen Fall sich von Ihnen zu lösen
- Sie sind für ihr Kind der sichere Hafen, der ihm Schutz, Sicherheit und Nähe bietet

Die Rolle des pädagogischen Personals:

- Morgendliche Begrüßung
- Kurze Absprachen über den (weiteren) Verlauf der Eingewöhnung
- Kontaktaufnahme mit dem Kind, Einladung zum (Mit-)Spielen
- Beobachtung des Verhaltens des Kindes um es kennen zu lernen

Am zweiten Tag findet der erste Trennungsversuch statt. Wenn sich das Kind von der Mutter (oder dem Vater) gelöst hat und gemeinsam mit dem Erzieher ins Spiel gefunden hat, verabschiedet sich die Mutter (oder der Vater) bewusst von dem Kind. Beim Abholen ist der Kindergarten tag vorbei und Sie gehen mit ihrem Kind nach Hause. Am ersten Tag der Trennung setzen wir eine kurze Zeitspanne ohne den eingewöhnenden Elternteil fest. Das soll verhindern, dass sich das Kind alleingelassen oder gar verlassen fühlt.

Beispiel:	08.00 Uhr – 11.00 Uhr:	gemeinsame Zeit
	11.00 Uhr – 11.30 Uhr:	Kind bleibt ohne Bezugsperson in der Einrichtung

Wenn die erste Trennung gut funktioniert hat, wird sich mit jedem weiteren Tag in der Einrichtung die Zeit, die Sie gemeinsam mit ihrem Kind im Kindergarten sind verkürzen. Das Kind wird so langsam daran gewöhnt einen immer längeren Zeitraum entspannt und angstfrei im Kindergarten zu bleiben.

Wir gewöhnen jedes Kind individuell ein, und achten genau darauf was ihr Kind benötigt um uns als vertrauensvolle und verlässliche Bezugsperson anzunehmen. Das Alter des Kindes, die Vorerfahrungen und die Persönlichkeit des Kindes bestimmen die Dauer der Eingewöhnung.

15.2 Übergang in die Schule

Für eine gelingende Schulvorbereitung und Übergangsbewältigung ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern, Grundschule und Kindergarten erforderlich. Die Einrichtung steht in engem Austausch mit der Theresia Gerhardinger Grundschule und vereinbart in Absprache gegenseitige Hospitationen.

- Lehrkräfte der Grundschule besuchen den Kindergarten, um ihn und die Kinder näher kennen zu lernen. Hier haben die Kinder die Möglichkeit, der Lehrkraft Fragen zu stellen und sie kennenzulernen. Und auch die Lehrkraft erhält die Möglichkeit, Eindrücke über den Charakter und den Wissensstand der Kinder zu bekommen.
- Die Kinder besuchen gemeinsam mit den Erziehern die Grundschule um den neuen Lebensraum Schule frühzeitig zu erkunden. Angesetzt sind mindestens zwei Besuche.
 - Beim ersten Besuch erleben die Kinder eine „echte“ Schulstunde. Hier werden sie in den Unterricht mit einbezogen in dem sie aufgefordert werden sich zu melden und Fragen zu beantworten.
 - Beim zweiten Besuch geht es mehr darum, das Gebäude als Ganzes kennenzulernen um ihnen bei der Orientierung zu helfen und die Angst vor dem Unbekannten zu nehmen.
- Sehr wichtig beim Schulbesuch ist der Weg dorthin. Viele Kinder werden alleine mit dem Bus zur Schule fahren. Dabei lernen sie während der Busfahrt mit den Erziehern, an welcher Haltestelle sie aussteigen müssen und welche Regeln im Bus gelten.

Der Übergang in die Schule ist ein emotionaler Prozess. Dabei achten wir auf die Gefühle und Bedürfnisse der Kinder und nehmen sie ernst!

Zum Abschluss des Kindergartenjahres findet der Maxiabend für alle Vorschulkinder statt. Hier findet ein gemeinsamer Gottesdienst mit den Eltern statt und die Kinder erhalten Gottes Segen für ihren weiteren Lebensweg.

15.3 Vorschulkinder unsere Maxis

Als „Maxikind“ bezeichnen wir alle Kinder, die sich im letzten Kindergartenjahr befinden. Alle „Maxikinder“ dürfen weben, denn die Arbeit am Webrahmen lockert das Handgelenk der Kinder und führt dadurch zu einer entspannten Stifthaltung. Die Kinder haben das ganze Jahr dafür Zeit. So lernen sie, sich Ihre Aufgabe einzuteilen und selbst zu entscheiden wann und wie lange sie weben möchten. Sobald der Webrahmen fertig ist, nähen wir mit dem Kind etwas daraus.

Diese Kinder nehmen außerdem an schulvorbereitenden Angeboten teil. Das sogenannte „Vorschul-Programm“ beinhaltet Ausflüge zu verschiedenen Zielen wie z. B. das Klostermühlenmuseum in Thierhaupten, das Planetarium, die Feuerwehrerlebniswelt, die Stadtbücherei Augsburg und vieles mehr. Ziel hierbei ist es, die Gruppengemeinschaft zu stärken, indem die Kinder etwas gemeinsam

erleben, sie lernen den Nahverkehr kennen, sich selbst zu organisieren und üben Verantwortung für ihr Eigentum zu übernehmen.

Des Weiteren verfügt das Programm über die sogenannte „Wissenstankstelle“. Hierfür werden in der Turnhalle verschiedene Stationen aufgebaut, in denen die Kinder sich nach ihren Bedürfnissen und ihrem Wissenstand entsprechend, beliebig oft ausprobieren dürfen. Die Tankstationen ändern sich bei jeder Stunde und bauen aufeinander auf. Die Wissenstankstelle wird allen Eltern der „Maxikinder“ an einem gesonderten Elternabend detailliert vorgestellt.

Die Gruppengröße und deren Zusammenstellung variiert nach der Kinderanzahl. Wenn wir eine große Anzahl an Vorschulkindern haben, dann besucht jede Gruppe die Wissenstankstelle für sich, und richtet diese nach dem Wissensstand der jeweiligen Kinder aus. Ist eine geringe Anzahl an Kindern da, werden die Gruppen zusammengelegt. Die Ausflüge finden aber immer gemeinsam statt.

Die Maxikinder dürfen „alleine“ in den Garten. Sie dürfen hierbei nur im hinteren Gartenbereich spielen, sodass sie von allen Gruppenräumen beobachtet werden können. Der Kletterbaum ist den Maxis vorbehalten und dient dem Ansporn und der Vorfreude auf die Vorschule. Darauf fiebern die Kinder die ganze Zeit hin.

Es besteht eine gute Kooperation mit der Sprengelschule Theresia Gerhardinger Grundschule, die sich unter anderem in Einladungen zu verschiedenen Veranstaltungen und regelmäßigem Austausch widerspiegelt. Außerdem finden Schulbesuche statt, sowie Besuche der Lehrkräfte im Kindergarten.

16. Beschwerdemanagement

Unter Beschwerdemanagement verstehen wir, dass jede Form von Beschwerde, Anregung, Hinweise und Ideen zugelassen sind. Die Eltern können sich hierbei an die pädagogischen Fachkräfte, die Kindergartenleitung, den Elternbeirat, den Pfarrer und an das KiTa Zentrum St. Simpert wenden.

Im Falle einer Beschwerde beginnt ein Prozess, in dem Lösungsansätze und/oder Verbesserungsvorschläge erarbeitet und überprüft werden. Dieser Prozess benötigt Zeit und auch Mut zum Perspektivenwechsel aller Beteiligten. Eine wohlwollende und wertschätzende Atmosphäre im Gespräch, das Verständnis für die Anliegen der Eltern und der sachliche Umgang mit Beschwerden sind deshalb besonders wichtig.

Die Beschwerde kann jederzeit schriftlich per Brief oder E-Mail, mündlich in einem persönlichen Gespräch, beziehungsweise bei einem Telefonat oder nach Vereinbarungen mit dem Fachpersonal oder Leitung eingereicht und erläutert werden.

Um unsere pädagogische Arbeit zu reflektieren, auszuwerten und weiter zu entwickeln und auf Vorschläge und Beschwerden einzugehen nutzen wir verschiedene Möglichkeiten. Hierzu zählen wöchentliche Teamsitzungen, Fort- und Weiterbildungen, Gespräche mit Eltern, Mitarbeitergespräche und die Beratung durch verschiedene Institutionen.

17. Beobachtung und Dokumentation

„Perik“, „Seldak“ und „Sismik“ lauten die Namen der Beobachtungsbögen des „Instituts für Frühpädagogik“, die jährlich durchgeführt und dokumentiert werden.

Der Beobachtungsbogen „Perik“ (Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag) dient der Beobachtung der emotionalen und sozialen Entwicklung.

Der Beobachtungsbogen „Seldak“ (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern) dient der Beobachtung der sprachlichen Entwicklung.

Der Beobachtungsbogen „Sismik“ (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen) dient der Beobachtung der Sprachentwicklung von Kindern mit Migrationshintergrund.

Alle Beobachtungsbögen ermöglichen die gezielte Beobachtung und Dokumentation kindlicher Lern-, Bildungs-, und Entwicklungsprozesse. Unser Blick auf das Kind ist stets ressourcenorientiert und professionell.

Unabhängig von den Bögen, werden die Kinder stets im Alltag beobachtet. Die Erkenntnisse, die wir aus den Beobachtungen ziehen setzen wir bei Bedarf um. Sollten z. B. Sprachdefizite erkannt werden, dann finden in diesem Bereich vermehrt Angebote statt. Es werden vermehrt Bücher vorgelesen, mehr Dialoge mit dem Erzieher in Einzelgesprächen geführt, Spiele wie „Sprach-Hexe“ gespielt, gesungen und/oder Reime aufgesagt.

Wir informieren auch die Eltern zeitnah über unsere Beobachtungen und stehen mit Rat zur Seite, falls weitere Schritte wie z.B. Logopädie erforderlich sind.

18. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach SGB VIII

§8a

Die katholischen Kindertageseinrichtungen der Diözese Augsburg haben zu gewährleisten, dass sie ein sicherer Raum sind, in dem sich Kinder wohlfühlen und bestmöglich entwickeln können. Darüber hinaus sind sie als Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe dazu verpflichtet einen Schutzauftrag zu erfüllen, der die Kinder davor bewahren soll durch Missbrauch elterlicher Rechte oder Vernachlässigung Schaden zu erleiden (Artikel 9a Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), §8a Sozialgesetzbuch Achtes Buch (SGB VIII)).

Die Deutsche Bischofskonferenz hat für alle Einrichtungen in ihrem Geltungsbereich, die für das Wohl und den Schutz von Kindern und Jugendlichen, sowie erwachsenen Schutzbefohlenen Verantwortung und Sorge zu tragen, eine Rahmenordnung zur Prävention gegen sexuelle Gewalt, sowie Leitlinien für den Umgang mit sexuellem Missbrauch zu erlassen. Auf dieser Grundlage, in Anerkennung der Verantwortung und in der Sorge für das Wohl und den Schutz der Würde und Integrität von Minderjährigen sowie erwachsenen Schutzbefohlenen, hat der Bischof von Augsburg

unbeschadet weitergehender staatlicher Regelungen – ergänzend und konkretisierend – eine Präventionsordnung gegen sexualisierte Gewalt an Minderjährigen und erwachsenen Schutzbefohlenen im Bereich der Diözese Augsburg erlassen.

Diese gesetzlichen und kirchlichen Vorgaben sind Grundlage für das einrichtungsbezogene Schutzkonzept.

Verfahrensabläufe und Leitlinien:

- §8a SGB VIII Schutzauftrag
Vereinbarung mit dem zuständigen Jugendamt
Risikoanalyse
Hinzuziehen der insoweit erfahrenen Fachkraft (ISEF)
- Empfehlungen zur Umsetzung des Schutzauftrages nach §8a SGB VIII
Schutzauftrag des Bayerischen Landesjugendamtes
- Handlungsleitfaden, wenn eine Vermutung auf sexuellen Missbrauch besteht (Bistum Augsburg, Koordinationsstelle zur Prävention von sexueller Gewalt)
Prävention gegen sexualisierte Gewalt an Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen Schutzbefohlenen

Regelmäßig nehmen katholische Kindertageseinrichtungen als freie Träger die Aufgaben der Jugendhilfe wahr. Auch sie müssen das Risiko für das Kind qualifiziert abschätzen, wenn Anhaltspunkte für eine Gefährdung vorliegen. Das Jugendamt muss dafür sorgen, dass die Fachkräfte der katholischen Kindertageseinrichtungen den Schutzauftrag einhalten und eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzuziehen um das Risiko zu beurteilen. Hierzu schließt das Jugendamt mit den katholischen Kindertageseinrichtungen eine entsprechende Vereinbarung. Damit soll erreicht werden, dass freie Träger und Einrichtungen, die durch §8a Absatz 1 SGB VIII nicht unmittelbar verpflichtet werden, sich vertraglich verpflichten, den Schutzauftrag in entsprechender Weise wahrzunehmen, d.h. insbesondere,

- Anhaltspunkte für die Gefährdung des Kindeswohls wahrzunehmen,
- Bei der Risikoabwägung mehrere Fachkräfte einzubeziehen und eine insoweit erfahrende Fachkraft hinzuzuziehen,
- Personensorgeberechtigte sowie Kinder und Jugendliche einzubeziehen, soweit der Kinder- und Jugendschutz dadurch nicht in Frage gestellt wird
- bei den Personensorgeberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinzuwirken,
- das Jugendamt zu informieren, falls die Hilfen nicht ausreichen, um die Gefährdung abzuwenden,
- in den jeweiligen Verfahrensschritten die spezifischen Datenschutzbestimmungen der §61ff.SGB VIII zu beachten.

Zur entsprechenden Wahrnehmung des Schutzauftrages gehört sowohl die Informationsgewinnung als auch die Risikoabschätzung. Die Träger von Einrichtungen und Diensten sind ebenso wie die öffentlichen Träger der Jugendhilfe verpflichtet, bei Personensorge- und Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen und damit auf deren Obliegenheit zur aktiven Mitwirkung hinzuwirken. Falls diese nicht ausreichend mitwirken, sollen die Einrichtungsträger das Jugendamt informieren.

Die Einzelheiten der Risikoanalyse und der Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft ergeben sich für die katholischen Kindertageseinrichtungen aus der konkret mit dem Jugendamt getroffenen Vereinbarung und können von Jugendamt zu Jugendamt variieren.

19. Schutzkonzept

Das aktuelle Schutzkonzept befindet sich im Anhang

20. Öffentlichkeitsarbeit

Wir legen großen Wert darauf unsere Arbeit auch nach außen zu präsentieren und ein aktiver Bestandteil der Gemeinde zu sein. Um uns der Öffentlichkeit zu präsentieren, haben wir eine Internetseite, die unsere Einrichtung vorstellt und wichtige Informationen beinhaltet, wie beispielsweise unsere Konzeption, die Öffnungszeiten, das Kindergarten A-Z mit Informationen, Schließzeiten usw.

Im Januar findet jährlich unser „Tag der offenen Tür“ statt. Dort haben interessierte Eltern die Möglichkeit, unsere Einrichtung zu besichtigen, sich mit dem pädagogischen Personal auszutauschen und Einblicke in unsere pädagogische Arbeit zu erhalten.

Die Zusammenarbeit mit unserem Träger, der Pfarrkirchenstiftung St. Johannes, ist für uns besonders wertvoll. Im Juni organisieren wir gemeinsam mit der Pfarrgemeinde das Pfarr- und Sommerfest. Hierbei gestalten wir mit den Kindern den Gottesdienst, führen ein Theaterstück auf und bieten im Kindergarten Spielstationen an. Für das leibliche Wohl sorgt die Pfarrkirchenstiftung.

Wir besuchen auch ansässige Betriebe wie z.B. die Metzgerei Späth um die Produkte vor Ort zu kaufen.

Auch das St. Martinsfest ist eine Veranstaltung für das ganze Dorf und nicht nur für den Kindergarten. Jeder ist eingeladen dem Martinsspiel beizuwohnen, uns anschließend zum Laternenlaufen zu begleiten und gemeinsam zu singen. Im Anschluss sind alle Bewohner des Dorfes herzlich willkommen bei Lagerfeuer und Punsch die Martinsgans zu teilen und eine Weile im Kindergarten zu verweilen.

21. Vernetzung

Um den Kindern unserer Einrichtung eine starke Basis mit vielen unterschiedlichen Partnern zu bieten, vernetzen wir uns mit verschiedenen Institutionen, um sowohl uns als Einrichtung, als auch als Pädagogen zu stärken und weiter zu entwickeln. Bei der Vernetzung achten wir darauf, dass eine positive und vertrauensvolle Beziehung entsteht und dass die geknüpften Kontakte aktiv gepflegt werden. Für die Veranschaulichung möchten wir Ihnen einige Partner näher vorstellen.

Einen sehr engen Kontakt haben wir mit der TG Grundschule. Die Pädagogen tauschen sich regelmäßig über den Entwicklungsstand der Kinder aus. Um den Kindern die Scheu vor der Schule zu nehmen besucht uns die Lehrerin im Kindergarten. Der erste Besuch gilt dem Kennenlernen, beim zweiten Besuch bringt die Lehrerin eine „Lerneinheit“ mit um zu sehen, wie weit der Entwicklungsstand der Kinder ist.

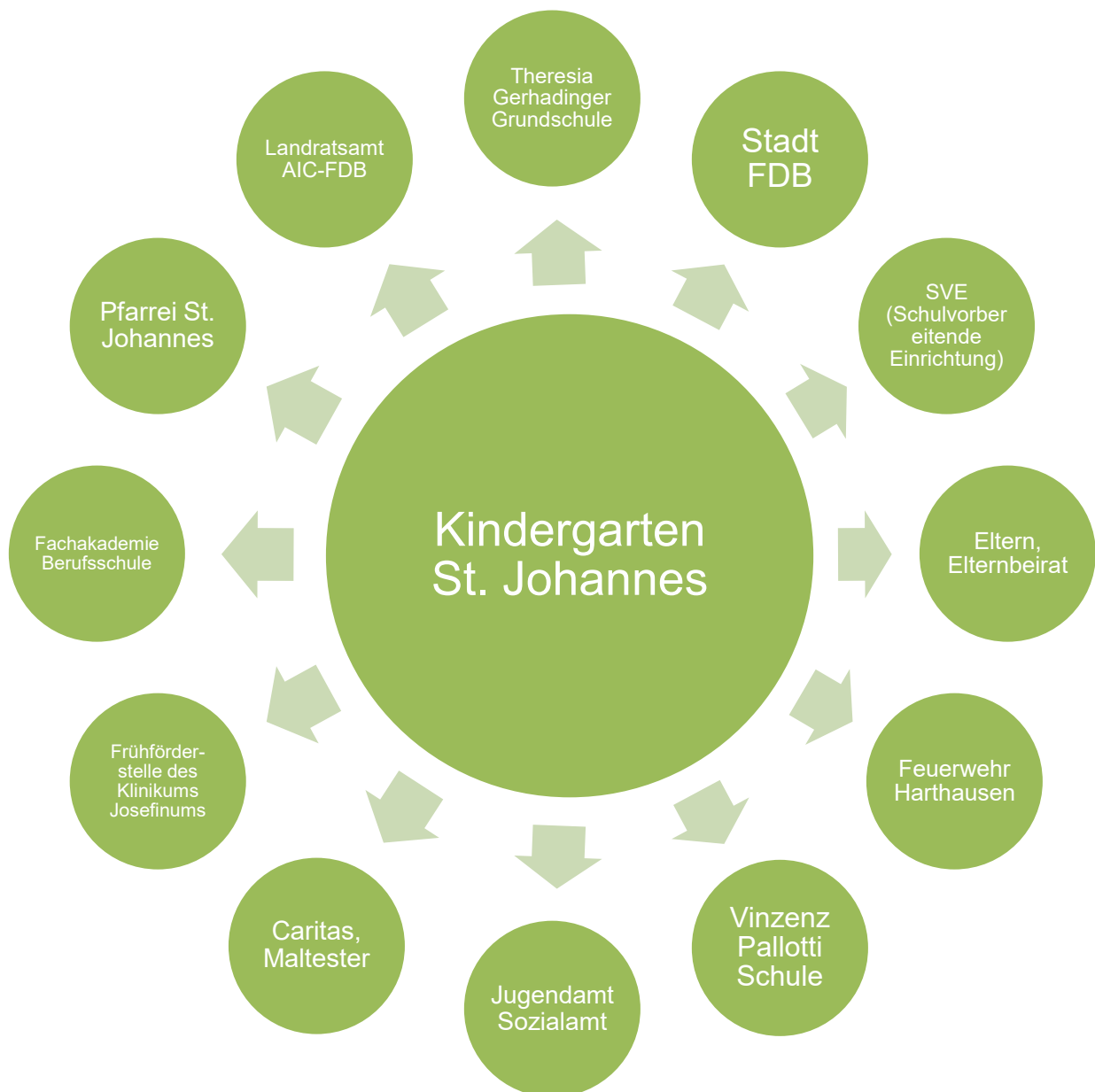
Die Feuerwehr Harthausen unterstützt uns bei der verpflichtenden jährlichen Evakuierungsübung. Um es für die Kinder anschaulicher und BE-greifbarer zu machen, wird vom Rauchmelderprüfer ein Alarm ausgelöst. Die Feuerwehr rast herbei, während die Erzieher mit den Kindern das Haus verlassen. Anschließend erklären zwei Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr den Kindern was die Aufgaben eines Feuerwehrmannes sind und sie dürfen sich das Feuerwehrauto anschauen.

Die Zusammenarbeit mit dem Landratsamt AIC-FDB sowie der Stadt Friedberg oder der Caritas obliegt hauptsächlich der Leitung. Das Landratsamt in dem sich auch das Gesundheitsamt befindet sind die Fachaufsicht im pädagogischen Bereich als auch im gesundheitlichen Spektrum. Diese Behörde stellt die Betriebserlaubnis aus und ist die Kontrolle darüber, dass alles nach Recht und Gesetz umgesetzt wird.

Die Stadt Friedberg ist Eigentümer des Kindergartens und für das Gebäude, den Garten und dessen Geräte verantwortlich. Bei Schäden oder Notwendigkeit wendet sich die Leitung an die Stadt und lässt den Schaden beheben oder veranlasst Modernisierungen.

Des Weiteren ist die Stadt Friedberg auch für die Platzvergabe im Kindergarten mitverantwortlich. Das Anmeldeverfahren läuft über die Kommune aber die endgültige Entscheidung den Kindergartenplatz betreffend trifft die Leitung.

Die Caritas Augsburg stellt die Fachberatung zur Verfügung. Diese unterstützt die Leitung sowie das Team in pädagogischen Fragen, bei der Weiterführung der Konzeption, dem Schutzkonzept und im Tagesgeschehen.



22. Qualitätssicherung

Bildung ist ein stets wandelnder Prozess. Deshalb hat die Sicherung unserer Qualität eine große Priorität. Wir legen großen Wert auf die fachliche Kompetenz unserer Mitarbeiter und die Steigerung unserer pädagogischen Qualität.

22.1 Teamsitzungen

In unserer Einrichtung finden wöchentliche Teamsitzungen mit dem gesamten pädagogischen Personal statt. Dort werden aktuelle Themen und Ereignisse besprochen und gegebenenfalls Lösungen für Probleme gefunden, Absprachen

werden getroffen und Anstehendes geplant. Auch die Fortbildungsinhalte der einzelnen Pädagogen werden hier wiedergegeben.

Der Austausch im gesamten Team ist sehr wichtig, denn so haben die Kollegen die Möglichkeit sich in der Gesamtgruppe zu beraten und von den Erfahrungen und Kenntnissen der anderen zu profitieren. Auch das Reflektieren von Aktionen und Festen ist ein großer Bestandteil der Teambesprechung und ermöglicht uns die Qualität unserer Arbeit zu sichern und zu verbessern. Jede Teamsitzung wird protokolliert und Absprachen und Anweisungen gelten verpflichtend für alle Mitarbeiter.

Neben den Teamsitzungen finden auch wöchentlich Gespräche im Kleinteam statt. Teilnehmer sind hier die Mitglieder der einzelnen Gruppen. In den Kleinteams werden die Aktionen der Woche geplant, verbindliche Zuständigkeiten für bestimmte Bereiche vereinbart und sich gruppenintern über die Fähigkeiten und Fortschritte der Kinder ausgetauscht. Diese Gespräche werden ebenfalls protokolliert.

22.2 Fort- und Weiterbildungen

Regelmäßige Teilnahmen an Fort- und Weiterbildungen sind uns sehr wichtig. Pädagogische Ansätze entwickeln sich stetig fort und auch Bildungsangebote entwickeln sich weiter. In ständig wechselnden Fortbildungsangeboten können die pädagogischen Fachkräfte neues Fachwissen und neue Kenntnisse erwerben. Diese unterstützen die Arbeit am Kind, die individuelle Förderung und den gezielten Einsatz in den verschiedenen pädagogischen Bereichen.

Auch besteht die Möglichkeit Fortbildungen hausintern für alle Mitarbeiter anzubieten. Dies hat den Vorteil, dass alle Mitarbeiter den gleichen Inhalt erfahren, gemeinsam an einem Thema arbeiten und zusammen ein Konzept zur Umsetzung entwickeln können.

Neben Fort- und Weiterbildungen im pädagogischen Bereich, beziehungsweise im Bildungsbereich, gibt es auch Angebote und Kurse mit anderen wichtigen Schwerpunkten. Hierzu zählen unter anderem die Auffrischung des Erste-Hilfe-Kurses oder die Informationsweitergabe und die Belehrung des Brandschutzes.

22.3 Mitarbeitergespräche

Es finden regelmäßig Mitarbeitergespräche zwischen der KiTa-Leitung und dem Personal statt. Hierbei können sich die Mitarbeiter selbst einschätzen und erhalten von der KiTa- Leitung Rückmeldung. Mögliche Ziele können hier besprochen und Vereinbarungen getroffen werden. Jeder Mitarbeiter soll in diesen Gesprächen die Möglichkeit erhalten, seinen Arbeitsplatz mitzugestalten, Wünsche und Anregungen zu äußern und sich in seiner pädagogischen Arbeit weiterzuentwickeln.

22.4 Elternbefragung

Die Meinung und das Urteil der Eltern sind für die Qualitätsentwicklung und die Qualitätssicherung unsere Einrichtung unverzichtbar. Deshalb findet jährlich eine

Elternbefragung zu verschiedenen Themenbereichen, wie beispielsweise das Mittagessen, Öffnungszeiten und die pädagogische Arbeit, statt. Durch die standardisierte Elternbefragung durch das KiTa Zentrum St. Simpert, die online und anonymisiert gemacht wird, haben wir nicht nur die Möglichkeit unsere Stärken und Schwächen zu erkennen, sondern können auch unsere Entwicklung zum Vorjahr sehen.

Durch die Befragung der Eltern wissen wir zeitnah, wo wir ansetzen müssen, um Ihre Zufriedenheit und unsere Qualität zu steigern und so unsere tägliche Arbeit immer zufriedenstellend und qualitativ hochwertig zu gestalten.

22.5 Kinderbefragung

Durch Kinderkonferenzen wird den Kindern eine Stimme verliehen. Hier haben sie die Möglichkeit über ein Punktesystem oder dem Markieren durch Steine ihre Wünsche und ihre Meinung zu äußern. Diese Abstimmungen und anschließenden Gesprächsrunden ermöglichen es den Kindern nach ihren Fähigkeiten mitzugestalten und so bei ihrer Entwicklung aktiv mitzuwirken.

Die Kinder werden auch aktiv dazu ermutigt Unbehagen bzw. Unzufriedenheit anzusprechen und danach gemeinsam mit uns nach einer Lösung zu suchen ODER dazu angehalten und bestärkt alleine/selbst nach einer Lösung zu suchen.

22.6 PQB

Wir haben, an dem vom Staatsinstitut für Frühpädagogik geförderten Programm **Pädagogische Qualitätsbegleitung in Bayern PQB** teilgenommen. Die Fortbildung belief sich auf 18 Monate und fand in regelmäßigen Abständen von sechs bis acht Wochen statt. Hier wurden verschiedene Bereiche der Konzeption sowie der Frühkindlichen Pädagogik angesprochen, erarbeitet und dokumentiert. Dieses erworbene Wissen fließt nun in unsere tägliche Arbeit mit ein.

Ab Oktober 2023 nehmen wir an der Schulung „Kinder wertvoll begleiten“ teil. Diese Qualitätsmaßnahme wurde von der Caritas Augsburg in Zusammenarbeit mit dem KiTa Zentrum St. Simpert und dem KITA Pastoral eigens für die katholischen Einrichtungen im Bistum Augsburg entwickelt. Sie beläuft sich auf 3 Jahre und wird durch regelmäßige Besuche der Fachberatung der Caritas begleitet.